

CICERONE

Mitteilungsblatt des BVGD – Bundesverband der Gästeführer in Deutschland e.V. – www.bvgd.org

20 Jahre
BVGD

Jubiläumsfeier in Berlin



Große Gala:

20 Jahre BVGD und 25
Jahre Berlin Guide e.V.



Tourismuspolitisches Symposium:

Politik und Verbände
an einem Tisch



Europas Guides zu Gast:

Fachtagung der FEG





Fair Deal Tours Europe

Das Portal ist ein Projekt der Federation of European Guide Associations (FEG) und seit November 2013 online. Es ist ein reines Gästeführerportal, kein Portal für Firmen oder Agenturen. Die FEG stellt damit sicher, dass es sich bei den Guides nur um offiziell ausgebildete Gästeführer handelt. Erhoben wird eine Registrierungsgebühr von 35 Euro pro Jahr, Provision fällt keine an. Die Pflege der eigenen Unterlagen und Angebote wird von jedem Guide selbst geleistet. Das Portal ist international und wird nur auf Englisch betrieben. Das Einstellen eines Qualifizierungsnachweises ist erforderlich und wird von der BVGD-Geschäftsstelle überprüft. Zusätzlich bietet der BVGD intern das kostenfreie Portal „Guide Search“.

www.fairdealtourseurope.com



WFTGA in Prag

Vom 26.01.2015 bis 30.01.2015 findet die 16. Mitgliederversammlung der World Federation of Tourist Guide Associations in Prag statt. Tagungsort wird der Kongressaal auf dem Wenzelsplatz sein. Auf die Teilnehmer warten hochrangige Vorträge – zu den Referenten zählt unter anderem der Generaldirektor von Microsoft – sowie ein reichhaltiges und kulturell hochwertiges Programm. Infos und Anmeldung unter

www.wftga.org



WFTGA Guidelines Internation@l

Guidelines Internation@l ist das online-Magazin der World Federation of Tourist Guide Associations (WFTGA) und bietet Informationen zu Gästeführungen und Tourismus weltweit, Neuigkeiten aus der Vorstandsarbeit der WFTGA und der Mitglieder. Abrufbar sind sämtliche Ausgaben des Magazins, Berichte und Hintergründe seit 2001 unter

www.wftga.org/guidelines-international



BVGD im XING-Portal

Das Forum des BVGD im XING-Portal hat inzwischen mehr als 150 Mitglieder. Hier läuft ein interessanter Austausch zu gästeführerbezogenen Themen. Derzeit z. B. über Gästeführerhonoreare, Segway-Führungen oder die Einrichtung von Facebook-Seiten für Vereine. Mitreden im XING-Forum kann man nach einfacher Anmeldung unter

www.xing.com



Filmkulissen, Rokoko und Lüftlmalerei – Bayerischer Gästeführertag in Landsberg

Beim 13. Treffen der Bayerischen Gästeführervereine vom 16. - 17.1.2015 in Landsberg am Lech gibt es Vorträge zum prähistorischen Weltkulturerbe Pestenacker, den Meistern des Landsberger Rokoko – die Gebrüder Zimmermann und Asam, über Führungen zu Drehorten in Bayern, Bild- und Urheberrechte und über die Geschichte und Zukunft der Lüftlmalerei. Abends präsentieren die Landsberger Gästeführer in der Historischen Bibliothek eine ganz besondere Modenschau. Organisiert wird die Tagung wieder vom Münchner Gästeführer Verein, Ausrichter ist der „Verein Landsberger Gästeführer am Lechrain e. V.“ Infos und Anmeldungen unter ursula.franz@online.de. (Foto: Helga Hammer)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Und jetzt darf richtig gefeiert werden!“ – zu diesen Worten wurde die große Geburtstagsfeier in den festlichen Berliner Meistersaal getragen, und zu mitreißender Life-Musik startete das ausgelassene Fest! Dafür gab es gleich drei Anlässe: Das 20-jährige Jubiläum des BVGD, das



25-jährige Jubiläum von Berlin Guide e.V. und die Jahreshauptversammlung der European Federation of Tourist Guide Associations (FEG). Aus Deutschland und Europa waren

über 160 Gästeführer angereist, Mitglieder der Vereine, der Vorstand der FEG, die Präsidentin der World Federation of Tourist Guide Associations (WFTGA) und zahlreiche Partner aus touristischen Verbänden und politischen Gremien. Die Winterausgabe des CICERONE berichtet ausführlich über alle Programmpunkte, obwohl die Kapazität des Heftes dafür kaum ausreicht. Insbesondere dem tourismuspolitischen Symposium, das erstmals Expertinnen aus Politik und Verbänden zur gemeinsamen Diskussion über den Beruf des Gästeführers an einen Tisch brachte, wird breiter Raum gewährt. Das aufschlussreiche und ergebnisorientierte Gespräch bewies: 20 Jahre nach seiner Gründung ist der BVGD als Ansprechpartner der professionellen Guides etabliert. Besonders spannend entwickelte sich die Diskussion zwischen den Gründungsmitgliedern von Berlin Guide e.V. über die Zeit der Vereinsgründung noch vor dem Fall der Mauer und das anschließende berufliche Zusammenwachsen mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem ehemaligen Ost-Berlin. Vor dem packenden geschichtlichen Hintergrund der Ereignisse von 1989 und 1990 ergab sich ein grundsätzlicher Austausch über den Beruf des Gästeführers und dessen Aufgabe bei Führungen, der gänzlich unterschiedliche Meinungen offenbarte. Und selbstverständlich bietet die Winterausgabe des CICERONE auch Platz für die Berichterstattung aus den Vereinen. Als leitender Redakteur hoffe ich, dass die breit gefächerte Berichterstattung Ihrer Tätigkeit in den Vereinen und als Gästeführer hilfreich ist. Viel Spaß bei der Lektüre! ■

Georg Reichlmayr, Redaktion CICERONE

1994 – 2014: 20 Jahre BVGD Die große Jubiläumsfeier in Berlin

Gleich drei Anlässe brachten 160 Gästeführer und Touristiker aus Deutschland und ganz Europa im November 2014 nach Berlin: 20 Jahre Bundesverband der Gästeführer in Deutschland e.V., 25 Jahre Berlin Guide e.V. und die Jahreshauptversammlung der European Federation of Tourist Guide Associations (FEG). Kein Wunder, dass die Veranstaltungen bestens besucht waren! Neben Kolleginnen und Kollegen waren zahlreiche Vertreter aus Politik und Fachverbänden vertreten, Kommunen und Städtetouristiker ebenso wie die World Federation of Tourist Guide Associations (WFTGA).

20 Jahre sind seit der Gründungsversammlung vergangen, und das Berufsbild Gästeführung hat sich grundlegend geändert: Über 6000 professionelle Gästeführer sind deutschlandweit organisiert, haben ein starkes Netzwerk aufgebaut und qualifizieren sich entsprechend der Gästeführerzertifizierung DIN EN, genießen Vertrags- und Versicherungsschutz, sind in allen touristischen Verbänden repräsentiert und auf den großen Tourismusmessen vertreten. Während der ersten sechs Jahre leitete Urs Lehmann aus Heidelberg den BVGD, und sie erinnert sich noch lebhaft an die spannende Zeit, die der Vereinsgründung im November 1994 in Köln vorausging. Ein wesentlicher Anstoß zur Gründung des BVGD sei von der FEG ausgegangen, so Lehmann, die sie gedrängt habe, „unsere Situation in Deutschland endlich mal zu klären und unsere Interessen als örtliche Gästeführer zu vertreten. (...) Der BVGD wäre ohne FEG nicht zustande gekommen.“ Lehmann besuchte zehn Jahre lang alle Treffen der FEG und war von 2000 bis 2005 auch Mitglied des FEG-Vorstands. Aufgrund dieser langen und intensiven Zusammenarbeit zwischen den beiden Verbänden war es nur konsequent, dass Dr. Ute Jäger, seit 2007 Vorsitzende des Bundesverbands, die Initiative ergriff, um die Ausrichtung der Jahreshauptversammlung der FEG 2014 nach Deutschland zu holen. Und die Präsentation hatte Erfolg: Nun feierten alle gemeinsam, und das 25-jährige Jubiläum von Berlin Guide e.V. gab den Ausschlag, die Veranstaltung in die Bundeshauptstadt Berlin zu holen, direkt an den Kurfürstendamm.

Doch nicht nur die Gästeführer feierten Jubiläum. Nur wenige Tage vor dem Treffen hatten die Feierlichkeiten anlässlich des 25. Jahrestages des Falls der Berliner Mauer statt-

gefunden, und die Wiedervereinigung war prägendes Thema der Gespräche und Führungen. Carsten Engelmann, Bezirksstadtrat von Charlottenburg-Wilmersdorf, Burkhard Kieker, Geschäftsführer von visitBerlin, und BVGD-Vorsitzende Dr. Ute Jäger schilderten im Rahmen der Eröffnungsfeier ihre Eindrücke und Erinnerungen. Markus Müller-Tenckhoff, Vorstandsmitglied von Berlin Guide e.V., fand die persönlichsten Worte und beschrieb anschaulich, wie umfassend und schnell sich Berlins Image seither verändert hat – und welche Anforderungen dies an die professionellen Gästeführer stellt. Denn die Gästeführer tragen die Verantwortung, dass ein bestimmtes Image beim Gast auch ankommt und von ihm wahrgenommen wird, sie liefern „real entertainment by real facts“, so Müller-Tenckhoff. Treffender lässt sich der Anspruch an die umfassende Aufgabe des Gästeführers, an die „Kunst des Führens“, nicht formulieren.

Um weiterhin erfolgreich an diesem Anspruch zu arbeiten, bot die Großveranstaltung nicht nur ein umfassendes touristisches Rahmenprogramm in Berlin und Potsdam, sondern auch zahlreiche Seminare, Fachtreffen und ein wegweisendes tourismuspolitisches Symposium (siehe Seite 5 – 9). Das Ausflugsprogramm bot nicht nur den Gästen aus Europa unterschiedliche Schwerpunkte, auch Berlin-erfahrene Teilnehmer kamen ganz auf ihre Kosten: Die klassische Stadtrundfahrt zählte ebenso dazu wie der Besuch des Reichstagsgebäudes, die „Magical Mystery Show“ des Wintergarten-Varietés, die Schifffahrt auf der Spree und ein Berliner Abend. Und schließlich: Potsdam!



Markus Müller-Tenckhoff (Berlin Guide e.V.), Regina Ebert (Potsdam Guide e.V.), Dr. Ute Jäger (BVGD), Carlos A. Ortega Gutierrez (FEG), Felicitas Wressnig (WFTGA)



BVGD-Gründungsmitglieder Emmy Beuks (links) und Urs Lehmann (rechts), Vorsitzende des BVGD Dr. Ute Jäger



Burkhard Kieker (visitBerlin), Carlos A. Ortega Gutierrez (FEG), Dr. Ute Jäger (BVGD), Carsten Engelmann (Bezirksstadtrat Charlottenburg-Wilmersdorf), Markus Müller-Tenckhoff (Berlin Guide e.V.)



Potsdam - ein Ort mit einer mehr als 1000-jährigen Vergangenheit, Residenz- und Garnisonsstadt preußischer Könige, Hof-, Militär- und Behördenstadt. Die nüchterne Toleranz der Preußen, die Andersgläubige und Ausländer immer gern aufnahmen und somit den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes begründeten, spiegelt sich noch heute im Potsdamer Stadtbild wider. Potsdam ist aber auch der Ort, an dem Hitlers Reichstag 1933 das erste Mal tagte. Und hier wurde 1945 mit dem Potsdamer Abkommen auch das Ende des Hitler-Regimes besiegelt. Aus der DDR-Bezirkshauptstadt wurde nach der Wende die Hauptstadt des neu gegründeten Landes Brandenburg. Potsdam ist UNESCO-Welterbe-Stadt, die Stadt der Schlösser und Gärten an den idyllischen Havelseen, eine prachtvoll

le historische Kulturstadt, ein Zentrum des Films, der Bildung und Wissenschaft. Und Potsdams Gästeführer verstehen es, Geschichte anschaulich zu machen! „Wäre Friedrich II. noch am Leben, der neue Berliner Flughafen wäre längst fertig“, scherzte Gitta Arnold, eines von fast 90 Mitgliedern von Potsdam Guide e.V. Der Potsdamer Gästeführerverein wurde 1997 gegründet und viele Kollegen und Kolleginnen haben sich nach den Richtlinien des Bundesverbandes der Gästeführer Deutschlands zertifiziert. Im Rahmen des Tagesausflugs präsentierten sie die Glienicker Brücke, die klassizistischen Prachtbauten Karl Friedrich Schinkels, die weiten Anlagen des Schlossparks, die Potsdamer Altstadt und schließlich Schloss Cecilienhof, 1917 im englischen Landhausstil fertiggestellt für

Kronprinz Wilhelm und dessen Gemahlin Cecilie zu Mecklenburg. „Eigentlich war es ja eine Friedenskonferenz, die hier stattfand“, meinte Gitta Arnold, „aber mitten hinein in die Verhandlungen platzte die Nachricht, dass die Atombombe einsatzbereit sei. Und dies führte in die Katastrophen von Japan und in den Kalten Krieg.“ In den Räumen der Potsdamer Konferenz vom Sommer 1945 wurde allen Teilnehmern klar, wie eindringlich eine anschauliche Führung Emotionen und Fakten vermitteln kann.

Besonderer Dank geht an alle engagierten Kolleginnen und Kollegen von Berlin Guide e.V. www.berlin-guide.org und Potsdam Guide e.V. www.potsdam-guide.de

Georg Reichlmayr, BVGD

Die European Federation of Tourist Guide Associations (FEG): Stimme der professionellen Gästeführer in Europa



„Europaweit steigt die Nachfrage nach Führungen“, so Carlos A. Ortega Gutierrez, Vorsitzender der FEG, bei der Eröffnung der Jahreshauptversammlung der FEG am 19. November 2014 im Berliner Hollywood Media Hotel, „und die Frage nach Qualität und Verbraucherrechten wird immer wichtiger.“ Knapp eine Woche tagten der Vorstand der FEG und die Delegierten der Mitgliedsverbände zeitgleich mit den Feierlichkeiten anlässlich „20 Jahre Bundesverband der Gästeführer in Deutschland“. Über 150 Kolleginnen und Kollegen aus ganz Europa waren angereist.

Die FEG gibt den professionellen Gästeführern in Europa eine Stimme und politisches Gewicht. Sie wurde 1986 in Paris gegründet und vertritt 23 Staaten und über 90.000 professionelle Gästeführer. Seit 2008 wurde das Profil der Gästeführer nachhaltig gestärkt, und die FEG ist als relevanter Ansprechpartner in allen beruflichen Angelegenheiten anerkannt. Vertreter der FEG nehmen an einer ganzen Reihe europäischer Treffen teil und beziehen Stellung zu allen Fragen des europäischen Tourismus. Die FEG erweitert laufend ihre Präsenz in Brüssel durch den Ausbau der Kontakte mit der Europäischen Kommission und dem Europäischen Parlament. Sie bildet daher eine breite Plattform für berufliche Netzwerke. Zudem versucht die FEG gemeinsame Positionen der Gästeführer zu erreichen und die nationalen Gästeführerorganisationen zu verbinden. So entwickelte die FEG bis 2006 die Richtlinien „Tourist Guide Training – The Way Forward“. Darin wurden erstmals gemeinsame Kriterien

zur Ausbildung von Gästeführern festgelegt. Zeitgleich ermöglichte die FEG auf Anregung Österreichs das CEN-Projekt, um einen einheitlichen europäischen Ausbildungsstandard zu schaffen. Die Bemühungen fanden im Januar 2008 ihren erfolgreichen Abschluss in der Norm EN15565, die von allen am CEN-Projekt Beteiligten unterzeichnet wurde (vgl. CICERONE 1/2008). Damit wurde erstmals ein europäischer Konsens über die Mindeststandards bei der Ausbildung erzielt.

Die CEN-Definitionen für Gästeführer (Tourist Guide) im Unterschied zum Reiseleiter (Tour Manager) finden Sie unter www.feg-touristguides.com/cen-definitions.html, den aktuellen FEG-Newsletter unter www.feg-touristguides.com/latest-news.html. Die Website der FEG www.feg-touristguides.com ermöglicht es, über die jeweiligen Länderorganisationen direkt in Kontakt mit einem Gästeführer zu treten, und bietet seit 2013 die Plattform „Fair Deal Tours Europe“ (www.fairdealtourseurope.com), auf der sich offizielle und professionelle Tourist Guides präsentieren können. Ausführliche Berichte zur FEG finden Sie im CICERONE 2/2010.

Gästeführung heute und morgen

Chancen und Herausforderungen in einer globalisierten Welt

Der Einsatz des BVGD für berufliche Anerkennung, Qualifizierung, Rechts- und Vertragssicherheit hat sich gelohnt: Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des BVGD trafen sich erstmals Spitzenvertreterinnen aus Tourismuspolitik und Verbänden zu einem berufspolitischen Symposium mit dem BVGD – ein bislang einmaliges Gespräch zum Berufsbild des Gästeführers mit beachtlichen Erkenntnissen und Ergebnissen: Petra Hedorfer (Vorstandsvorsitzende der Deutschen Zentrale für Tourismus), Claudia Gilles (Hauptgeschäftsführerin des Deutschen Tourismusverbands), Gabriele Hiller-Ohm (MdB SPD, Mitglied im Ausschuss für Tourismus), Roswitha Schlesinger (Referentin für Tourismuspolitik der Fraktion DIE LINKE), Dr. Ute Jäger (Vorsitzende des BVGD), Georg Reichlmayr (BVGD, Moderation). Den Impulsvortrag hielt Dr. Wolther von Kieseritzky, stellvertretender Vorsitzender des BVGD. Ihm gelangen eine bemerkenswerte Analyse und ein Ausblick auf die nächsten Ziele des BVGD. CICERONE zitiert die Kernpunkte der Rede.

Im riesigen Geschäft der globalisierten Märkte erfüllt der Gästeführer eine Querschnittsaufgabe für die regionale Wirtschaft und Kultur: In direktem Austausch mit den Besuchern vermitteln Gästeführer das Profil von urbanem oder ländlichem Raum, verknüpfen die unterschiedlichen wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Bedürfnisse und tragen erheblich dazu bei, die Potenziale einer Region zu stärken. Das Verstehen und Vermitteln von Lebensgefühl und Lebensfreude ist geradezu ihr berufliches Lebenselixier. Wenn der BVGD früher davon sprach, dass Gästeführer die „Botschafter der Region“ seien, so geht der Anspruch heute weit darüber hinaus: Der Gästeführer selbst wird zum „Ereignis“ und somit zum Grund der Wiederkehr des Gastes. Die Aufgabe der Gästeführer geht aber noch weiter: Sie entfalten die Qualitäten ihrer Region nämlich nicht nur für die Besucher, sondern auch für die Bewohner. Sie stärken die Bindung der Bewohner an eine Region und tragen zur Identitätsbildung bei. Damit ist eine weitere Kernaufgabe von Gästeführungen in der globalisierten Welt angesprochen: die Nachhaltigkeit. Moderner Tourismus, der auf Kategorien wie Lebensgefühl und Wohlfühlqua-

lität und Heimat setzt, gestaltet sich als eine Gratwanderung. Damit auf dieser Gratwanderung der Gast oder die Region nicht abstürzen, bedarf es eines kundigen Gästeführers. Formulieren wir es eindeutig: Wenn moderner Tourismus für alle auch künftig noch funktionieren soll, benötigt es heute eine sachkundige und einfühlsame Gästeführung. Diese Entwicklungen stellen an alle Beschäftigten im Tourismus hohe Anforderungen. Wie reagieren speziell die Gästeführer auf die veränderten Bedingungen? Die erste Antwort der Gästeführer ist eine ganz konkrete – vor Ort, in der Region: Mit einer Vielzahl neuer Führungsformate, Themen und direkter Zielgruppenansprache erweisen sich Gästeführer als überaus innovationsfreudig und flexibel. Die zweite Antwort ist grundsätzlicher und betrifft nicht nur den einzelnen Gästeführer, sondern auch die Berufsorganisationen wie den Bundesverband der Gästeführer in Deutschland (BVGD) und die European Federation of Tourist Guide Associations (FEG): Es ist ein Leitbild entwickelt worden, das Gästeführer auf einen verantwortungsvollen Tourismus der Zukunft verpflichtet: Mit dem Grundsatz des „Fair Deal Contracts“ werden Prinzipien des fairen Vermittels und Wettbewerbs zwischen Gästeführern, Mittelagenturen und Tourismusinstitutionen festgelegt. Sie sind Bestandteil eines umfangreichen Ansatzes der „Corporate Social Responsibility“ der im Bundesverband zusammengeschlossenen Vereinigungen. Und schließlich verpflichtet der „Code of Conduct“ jeden einzelnen Gästeführer einerseits auf einen sorgsamen und fairen Umgang untereinander, andererseits auf eine serviceorientierte Dienstleistung der Willkommenskultur gegenüber Gast und Kunden. Doch um die beruflichen Risiken bestehen zu können, bedarf es vielfältiger Unterstützung aus Politik und Tourismuswirtschaft. Erstens: Die Anstrengungen, den europäischen Binnenmarkt durch einheitliche Regelungen im Bereich der Dienstleistungen auszugestalten, sind hilfreich auch für Gästeführer. Die Öffnung des Marktes und die Rahmensetzung dafür dürfen jedoch nicht auf Kosten der Qualität gehen. Die geltenden europäischen Standards EN 13809 (Terminologie und Berufsbild) und EN 15565 (Ausbildung und Qualifikation) müssen in allen beruflichen Regelungen beachtet werden. Grundlage jeder qua-



Dr. Wolther von Kieseritzky: „Heimat ist da, wo ich mich wohlfühle, wo ich bleiben will oder wohin ich gerne zurückkomme. Hier kommt nun der Gästeführer ins Bild.“

lifizierten Tätigkeit sind zweitens faire Arbeits- und Wettbewerbsbedingungen. Gegen „Schwarze Schafe“ und unlauteren Wettbewerb – egal in welchem Segment der Tourismuswirtschaft – kann nur erfolgreich bestehen, wer gemeinsam handelt: Kommunen wie TIs, Gästeführer, Hotellerie u.a. Wenn für Lebensmittel oder Restaurants die „Ampel“ eingeführt wird, für Unterkünfte und Wanderwege dem Gast die Sterne gute Qualität signalisieren, so besteht ein solches System auch bei Gästeführungen – und es ist, wie erwähnt, sogar in europaweiter freiwilliger Übereinkunft der Branche erzielt worden. Im Sinne des Verbraucherschutzes und der Qualitätssicherung wäre es – dies jetzt drittens – notwendig, dass öffentliche Institutionen bei Finanzierungszusagen bzw. Förderprojekten diese Übereinkunft verbindlich machen. Willkommenskultur ist mittlerweile ein häufig verwendetes Schlagwort. In der Tourismuswirtschaft hat dies einen besonderen Klang – es ist dann aber auch erforderlich, dies nun viertens, alles Erdenkliche zu tun, um diese Kultur überall zu fördern. Tourismus, auch Gruppen- und Massentourismus, darf nicht als lästig wahrgenommen werden. Dazu gehört die Schaffung nötiger Infrastruktur, um Belastungen vor Ort zu mindern; hier lässt sich schon mit sehr konkreten Maßnahmen eine überaus große Wirkung erzielen. Beispielhaft nenne ich die Schaffung ausreichender Parkmöglichkeiten für Busse, Serviceangebote für Besucher, Orientierungs- und Leitsysteme in mehreren Sprachen, größtmögliche Barrierefreiheit. In vielen Regionen sind die Gästeführer bereits in die Diskussionen der tourismuswirtschaftlichen Entwicklung einbezogen – in Gesprächen oder Tourismusausschüssen. Warum aber gibt es nicht einen „Runden Tisch“ aller Verantwortlichen in den jeweiligen Regionen, an dem auch die Gästeführer ihre Expertise in die Entscheidungsprozesse einbringen können?

Politik und Verbände an einem Tisch: Wegweisendes berufspolitisches Symposium in Berlin



Gabriele Hiller-Ohm, MdB, Obfrau im Ausschuss für Tourismus des Deutschen Bundestages, tourismuspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion und zuständig für Ausbildung und Qualität: „Von einer professionellen Gästeführung erwarte ich eine persönliche Ansprache auf hoher Qualitätsebene und Rücksichtnahme auf individuelle Belange, zum Beispiel auf Menschen mit körperlicher Einschränkung. Ich erwarte, dass die Führung ein Erlebnis ist, witzig und originell.“



Roswitha Schlesinger, Referentin für Tourismuspolitik der Fraktion DIE LINKE, Tourismusfachwirtin und Dozentin für Tourismus: „Von einer professionellen Gästeführung erwarte ich mir in erster Linie Freundlichkeit, die sich im Gesicht des Gästeführers widerspiegelt. Und ich erwarte von Gästeführern große Zusammenhänge, die auch den Gast in seiner Herkunft einbeziehen und mitnehmen.“



Petra Hedorfer, seit 2002 Vorstandsvorsitzende der Deutschen Zentrale für Tourismus DZT und zuständig für das weltweite Marketing für das Reiseland Deutschland: „Von einer professionellen Gästeführung erwarte ich eine fachlich und sachlich profunde Kenntnis. Gästeführer sind gehalten, als Markenbotschafter für unseren Tourismusstandort eine interkulturelle Kompetenz zu haben.“



Claudia Gilles, seit 1997 Hauptgeschäftsführerin des Deutschen Tourismusverbandes DTV, der sich für die Anerkennung des Tourismus in Deutschland einsetzt: „Von einer professionellen Gästeführung erwarte ich eine entspannte Zeit. Eine gute Zeit. Wir treffen nette Menschen, wir haben schöne Erlebnisse, wir staunen, wir sind überrascht. Für diese gute Zeit können Gästeführer „zuständig“ sein.“



Dr. Ute Dr. Jäger, seit 2007 Vorsitzende des Bundesverbandes der Gästeführer in Deutschland e.V. In ihre Amtszeit fällt die Etablierung des Gästeführerzertifikats DIN EN: „Von einer professionellen Gästeführung erwarte ich, dass der Gästeführer auf Basis einer guten Ausbildung in der Lage ist, die dem Gast versprochene Dienstleistung nicht nur zu erfüllen, sondern ihm ein Gefühl des Verstehens, des Willkommens und des Akzeptierens zu vermitteln.“

tages arbeiten! Denn es handelte sich um Scheinselbständigkeit, und für die müssen nun Krankenkassen-, Rentenversicherungs- und Arbeitslosenversicherungsbeiträge nachbezahlt werden. Ich denke, dass sich spätestens zu diesem Zeitpunkt der Tourismusausschuss mit diesem Thema hätte befassen müssen.

Dr. Jäger: Ich würde ganz gerne ein Missverständnis aufklären. Es ist nicht so, dass Deutschland bezüglich der Gästeführerausbildung auf europäischer Ebene hinterherhinkt, sondern dass hier seit Jahrzehnten sehr unterschiedliche Ausbildungsmodelle bestehen. Es gibt also seit vielen Jahrzehnten die Ausbildung der Gästeführer in Deutschland. Als Bundesverband haben wir es uns seit 20 Jahren auf unsere Fahne geschrieben, die Ausbildungsmodelle zusammenzuführen und Richtlinien zu verfassen, die es auf bundesweiter Ebene vorher nicht gegeben hat. Deswegen geht das auch nicht mit den Reiseleitern zusammen. Wir sind Incoming-Leute, wir sind hier zu Hause und vor Ort tätig, und wir vertreten auch nur diese Interessen. Daher geht es tatsächlich im Austausch, aber nicht miteinander.

6

Reichlmayr: Das sind schon ganz bedeutsame Schlagworte zur Gästeführung, die bei dieser Vorstellungsrunde fielen: Das Erlebnis, das Einbinden des Erfahrungsschatzes, den die Gäste mitbringen, interkulturelle Kompetenz und schließlich die Entspannung, die man dem Gast bieten muss. Frau Hedorfer, welche Rolle spielt diese umfassende Funktion des Gästeführers, wenn Sie für den Incoming-Tourismus tätig sind?

Hedorfer: Die Leistung der Gästeführer zählt zur langen Dienstleistungskette auf der Reise des Gastes. Ich glaube, dass das persönliche Erleben ganz wichtig ist. Man kann viel lesen, aber der Kontakt mit dem Menschen zieht sich wie ein roter Faden durch alle Analysen, die es zum Tourismus gibt. 70 Prozent der Menschen, die aus Europa nach Deutschland kommen und hier Urlaub machen, waren schon mehr als drei Mal hier. Das heißt, die Kunden sind sehr zufrieden, und die Gästeführer sind ein wesentlicher Grund dieser Zufriedenheit. Sie sind ein Teil der Erlebnisqualität. Also Kompliment, ich finde es gut, dass Sie sich so organisieren, und herzlichen Glückwunsch zum 20-Jährigen!

Reichlmayr: Frau Hiller-Ohm, Lübeck ist Ihre Heimatstadt und Ihr Wahlkreis. Im Februar 2015 wird in Lübeck der

Weltgästeführertag eröffnet, eine Aktion des BVGD, die in den letzten Jahren etwa 200.000 Teilnehmer zählte. In wie weit ist das Thema Gästeführung in der Politik angekommen?

Hiller-Ohm: In Lübeck haben wir vor allem Städtetourismus, aber wir haben auch die Ostsee, also vereinen wir beides. Aber die Frage war ja, was machen wir diesbezüglich im Tourismusausschuss? Da ist das Thema eigentlich noch nicht angekommen, obwohl die Gästeführer ja ein ganz wichtiges Fundament des Tourismus sind. Wir behandelten in der letzten Legislaturperiode das Thema, wie es für die Reiseleiter in der Europäischen Union aussieht. In dem Zusammenhang kam auch die Frage nach der Abgrenzung zwischen Reiseleitern und Gästeführern auf, denn das sind ja unterschiedliche berufliche Tätigkeiten.

Reichlmayr: Frau Dr. Jäger, Sie kommen aus dem Naturpark Altmühltal, einer ländlichen Region. Da spielt das Thema Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle. Beim DTV gibt es einen Arbeitskreis zum Thema Nachhaltigkeit im Tourismus, in dem Sie vertreten sind. Woran arbeitet man in diesem Ausschuss?

Dr. Jäger: Der Ausschuss ist hochkarätig besetzt und die Mitglieder machen sich prinzipiell Gedanken, wie man Tou-

rismus und Nachhaltigkeit verknüpfen kann. Derzeit wird ein Kriterienkatalog erarbeitet, um den Destinationen eine Handreichung zu geben.

Reichlmayr: Wird es in dieser Handreichung Ergebnisse geben, die die Gästeführung betreffen?

Gilles: Im Detail glaube ich das nicht, denn es geht um Kriterien für Tourismusregionen. Nachhaltigkeit an sich ist ja ein unglaublich breites Thema, es zieht sich von der Betriebsausstattung und von der Einsparung von Energie hin zu Klimazielen und zum Thema emissionsarme Mobilität. Zur ITB 2016 werden die Ergebnisse erwartet, aber es wird nicht so sein, dass für jedes einzelne Segment im Tourismus eine Gesamtcheckliste entsteht. Zum Thema Nachhaltigkeit gehört für mich auch Verantwortung, also die Frage, wie man Grundlagen erhalten kann. Und dazu gehörten auch die Bevölkerung und diejenigen, die im Tourismus arbeiten. Wie kann man dort gute Bedingungen schaffen?

Dr. Jäger: Wir hatten bei unserer letzten BVGD-Jahreshauptversammlung einen eigenen Workshop eingerichtet zum Thema „Nachhaltigkeit und Gästeführung“ und dabei grundlegende Überlegungen angestellt. Wir werden das Thema in unserem Verband selbstständig weiter-

führen. Sicherlich zählen dazu faire Rahmenbedingungen, denn sie ermöglichen eine nachhaltige Arbeit für Gästeführer.

Reichlmayr: Ist das Gästeführerzertifikat DIN EN, das seit einigen Jahren vom BVGD umgesetzt wird, ein politisch unterstützenswerter Ansatz?

Hiller-Ohm: Ja, auf jeden Fall. Ich finde es sehr gut, dass Sie diese Initiative zeigten und eigene Standards entwickelt haben und diese nun auch durchsetzen. Es wurde drauf hingewiesen, dass die Gästeführung in unseren tourismuspolitischen Leitlinien nicht vorkäme. Das stimmt so nicht ganz. Zwar kommt dort das Wort Gästeführerin/Gästeführer nicht vor, aber in den Richtlinien steht, dass wir transparente Qualität und länderübergreifende Systeme der Qualitätssicherung haben wollen, denn die schaffen Orientierung für die Kundinnen und Kunden. Das zielt in Ihre Richtung. Also wir unterstützen das Gästeführerzertifikat DIN EN.

Schlesinger: Zunächst möchte ich sagen, dass es nicht die Deutschen waren, die mit der Ausbildung der Gästeführer anfangen, sondern dass diese in anderen europäischen Ländern schon wesentlich intensiver war und Deutschland nachgezogen hat. Ich persönlich bemühe mich seit 1993 um die Anerkennung und die

Qualifizierung von Reiseleitern und Gästeführern. Damals begann ich den ersten Kurs in Berlin zusammen mit Roland Wirth. Aus dieser Runde sind heute noch Mitglieder des Gästeführerverbandes hier im Raum. Das Thema Qualität im Tourismus spielte auch unter Ernst Hinsken, dem ehemaligen Beauftragten der Bundesregierung für Tourismus, eine große Rolle. Wir entwickelten 1994 zusammen mit dem Bundesinstitut für berufliche Bildung das erste Berufsbild. Ich hoffe, dass wir in Zukunft zu einem Nebeneinander von Reiseleitern und Gästeführern kommen, obwohl es sich um unterschiedliche Betätigungen handelt. Und dass wir die Qualifizierung, getrennt marschierend aber trotzdem gemeinsam, vorantreiben.

Sich mit einem Thema ganz speziell zu befassen, kann im Ausschuss für Tourismus nur dann passieren, wenn einer der Obleute einen Antrag stellt. Ich denke, dass ein solcher Antrag aufgrund der heutigen Veranstaltung zumindest von unserer Fraktion und vielleicht auch von einigen Koalitionspartnern unterstützt wird. Was auch dringend notwendig ist, denn die Bundestagsverwaltung wurde dazu verurteilt, 1,45 Millionen Euro für Gästeführer nachzuzahlen, die im Bundestag als Gästeführer, aber auch für Stadtführungen im Auftrag des Bundes-

Schlesinger: Wir haben uns auch gar nicht widersprochen, es gab ganz einfach z. B. in Österreich schon früher vorgeschriebene Ausbildungen für alle. Da muss die Politik noch eine Menge tun.

Hiller-Ohm: Ich sehe das ein bisschen anders. Ich finde es sehr positiv, dass die Gästeführerqualifizierung DIN EN direkt aus Ihren Reihen, aus Ihrem Wissen heraus entstanden ist. Das finde ich besser, als wenn die Politik von oben sagt, „so hat das auszusehen“. Ich finde Ihren Weg nachhaltiger. Denn wir sind im Bundestag keine Gästeführer, wir können zwar mit Ihnen zusammen arbeiten, das ist gar keine Frage, aber ich finde es sehr gut, dass Sie das in die Hand genommen und Qualitätsstandards geschaffen haben.

Reichlmayr: Der DTV beschäftigt sich ja ganz viel mit verschiedenen Zertifikaten, mit Gütesiegeln und Qualitätsoffensiven. Ich habe ein Zitat von Ihnen gefunden, Frau Gilles: „Unser Ziel ist es, auch noch das letzte Stäubchen aus der vermeintlichen Servicewüste Deutschland wegzublasen.“ Kann ein BVGD-Gütesiegel da helfen?

Gilles: In Deutschland haben wir uns seit vielen Jahren intensiv bemüht, auf allen Ebenen Qualitätskriterien zu entwickeln, das fängt in der Hotellerie an und hört bei den Wanderwegen noch lange nicht

7

auf. Und alles hilft, was in diese Richtung geht. Und das tolle an uns Deutschen ist ja: Wir nehmen das auch ernst. Und da können wir auch ein bisschen stolz drauf sein. Was ich mir wünsche ist, dass dieses Label von allen Mitgliedern und von allen Gästeführerorganisationen wie ein Schild vor sich hergetragen wird. Denn nur so kann das wahrgenommen werden.

Reichlmayr: Die Erfahrung zeigt, dass die Frage der Qualitätssicherung bei den Veranstaltern, bei Agenturen, bei Anbietern noch lange nicht angekommen ist. Mag sein, dass Labels beachtet werden, wenn es um konkrete Sicherheit geht, Fluchtwege oder Lebensmittelstandards, aber im Bereich der Dienstleistung werden sie noch selten beachtet.

Gilles: Es gibt zwei Möglichkeiten, daran zu arbeiten: Die eine ist, Kontakt zum RDA aufzunehmen, die andere zum Arbeitskreis Deutschlandtourismus im Deutschen Reiseverband. Es wäre vielleicht ganz sinnvoll, dort einen Antrag zu stellen. Die Botschaft an die Reiseveranstalter wäre: „Wenn Ihr Pakete schnürt, und darin ist eine Stadtführung enthalten, dann bitte schaut als allererstes auf das Zertifikat, und das gilt bitte auch für Busreiseveranstalter, und nehmt nur diese Gästeführer.“

Hedorfer: Ich denke auch, dass das eine Aufgabe der Landesmarketingstrukturen und der regionalen Tourismusorganisationen ist. Ich weiß, dass die Industrie nach dem Preis schaut. Die Margen im Tourismus sind eng. Insofern brauchen wir Plattformen, wo die Notwendigkeit besprochen wird und wo man auch vermittelnd tätig ist, und da sehe ich in der Tat den DTV als professionelle Organisation. Es ist richtig und wichtig, in Ausbildung, Zertifikate und Standards zu investieren. Jeder von uns muss das dann aber argumentativ und letztlich auch in der Zusammenarbeit in der Dienstleistungskette immer wieder auf den Tisch bringen.

Reichlmayr: Die eng gesetzten Margen sind natürlich ein wichtiges Thema. Doch die Gästeführung ist bis heute häufig im Bereich des Niedriglohnssektors angesiedelt, d.h. die Margen von Anbietern und Veranstaltern werden bei einer Steigerung des Honorars der Gästeführer wohl kaum überbeansprucht. Frau Hiller-Ohm, gibt es für diese Problematik Rückhalt von politischer Seite?

Hiller-Ohm: Das Verständnis gibt es auf jeden Fall. Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass die Anforderungen an die

Gästeführerinnen und Gästeführer sehr hoch sind, dass sich dies auf der anderen Seite aber nicht in den Honoraren widerspiegelt. Ich glaube, das kann ich so ungeschönt sagen, und das ist nicht in Ordnung. Dass es eine solche Lohnungerechtigkeit gibt, wollen wir verändern. Wir haben das jetzt als ersten Schritt mit der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns gemacht. Da werden Sie als Selbstständige zwar nicht davon profitieren, aber das wird hoffentlich das Bewusstsein dafür schärfen, dass Arbeit ihren Wert hat und ihren Wert haben muss. Gerade im Dienstleistungsbereich sind sehr viele Berufe unterbezahlt. Das müssen wir verändern.

Schlesinger: Wir hatten kürzlich erst den Berliner Tourismustag. Da wurde die Branche aufgefordert, die Preise in Berlin um ca. 40-60 Prozent anzuheben, damit sie dem Münchener Standard entsprechen. Eine Frage war dann auch die Anhebung des Honorars der Gästeführer. Ich weiß, dass Gästeführer in Berlin zum Teil vom Mindestlohn noch weit entfernt sind. Doch wer sich qualifiziert hat, muss auch entsprechend honoriert werden, genau da soll sich die Spreu vom Weizen trennen. Dafür habe ich mich immer eingesetzt.

Gilles: Wir haben in Deutschland eine Gesellschaft, wo wir eigentlich immer noch schauen, was produktiv ist. Wir sind ein klassischer Industriestandort, und der Maßstab beim Verdienst ist der Facharbeiter von VW. Es gibt viele Branchen, da ist Mindestlohn überhaupt kein Thema, da lacht man darüber. Aber in vielen Dienstleistungsbereichen haben wir eine ganz andere Situation, weil Dienstleistung insgesamt nicht wertgeschätzt wird. Auf der anderen Seite wird eine perfekte Dienstleistung erwartet. Da klafft eine riesen Schere. Gleichzeitig sind wir dabei, uns als Dienstleistungsnation zu präsentieren, wobei der Tourismus ein Antreiber ist. Also müssen wir das Bewusstsein schaffen für den Wert der Dienstleistung.

Dr. Jäger: Wir sind in Deutschland auf einem freien Markt, der manches sehr disparat regelt. Mithin wird die gleiche Dienstleistung an verschiedensten Orten zu sehr unterschiedlichen Preisen angeboten. Das liegt unter anderem an der Macht der Vermittler, die in diesem Sektor eine gewaltige Position haben und die Honorare im Markt positionieren. Andere Tarife zu entwickeln, erfordert sehr viel Einsatz. Ich finde, dass der einzige Weg aus diesem Teufelskreis der

ist, das Selbstbewusstsein unserer Kolleginnen und Kollegen zu stärken. Das erreicht man wiederum nur durch die Qualifizierung. Je stärker ich von mir selbst überzeugt bin und mich auf eine Stufe stelle mit anderen in der Gesellschaft akzeptierten, ordentlich bezahlten Berufen, desto stärker kann ich das auch über meine heimischen Organisationen einfordern.

Reichlmayr: In den europäischen Staaten, in denen der Beruf des Gästeführers ein regulierter Beruf ist, ist erfahrungsgemäß auch das gesellschaftliche Ansehen der Gästeführer ein gänzlich anderes. Frau Hedorfer, wird das Berufsbild Gästeführer unterschiedlich wahrgenommen in Deutschland und in anderen Ländern?

Hedorfer: Das würde ich spontan gesehen verneinen. Ich will nochmals sagen, dass der Tourismusstandort Deutschland als höchst professionell, serviceorientiert und mit einem hohen Standard ausgestattet wahrgenommen wird. Wir sind das zweitbeliebteste Land nach Spanien! De facto haben wir die meisten Gäste, und wir haben zufriedener Gäste. Also müssen wir es schon irgendwie auch gut gemacht haben. Und nochmal: Ich glaube, dass wir uns immer sehr kritisch und im Wettbewerb bewegen müssen, und da sind wir ja Weltmeister.

Reichlmayr: Auch Vermittler erleben seit Jahren einen starken Umbruch, weil sich die Möglichkeiten des Kunden, sich einen Gästeführer zu suchen, gänzlich verändert haben. Frau Gilles, wird eine kommunale Vermittlung noch gebraucht?

Gilles: Wie sucht man heute? Man gibt bei Suchmaschinen ein „Gästeführung xy“. Und dann schaut man, was bei google als erstes kommt. Das ist in vielen Bereichen so. 70 Prozent der Vermittlungen laufen noch über die Tourist-Informationen, aber wir haben einen riesigen Umbruch. Früher wurden ja sogar Zimmer vermittelt über die Reservierungssysteme. Das bieten nur noch wenige Regionen und große Städte, weil alles abgefangen wird durch die booking.coms, hrs, airbnbs und wie das alles heißt. Die sagen: „Das interessiert uns nicht, was Ihr für Qualitätskriterien habt, das sind nationale Kinkerlitzchen.“ Die sagen: „Wir haben die Bewertungen der Gäste, das reicht.“ Und in dieser Welt, die sich unglaublich rasch technisch ändert, bewegen sich die Tourist-Informationen, die einerseits Geld gerieren sollen und auf der anderen Seite mit diesen Plattformen kaum mithalten können. Nichtsdestotrotz, wir haben andere Befragungen,



die sagen, wenn die Gäste vor Ort sind, dann gehen ganz viele in Tourist-Informationen und nutzen deren Know-how.

Hiller-Ohm: Wir haben das Thema der Internetplattformen intensiv diskutiert. Man muss immer darauf achten, dass Wettbewerbsgerechtigkeit erhalten bleibt. Leider bietet das Internet auch Möglichkeiten am Rande der Legalität. Einige Anbieter bewegen sich hier in rechtlichen Grauzonen. Wir müssen besonders darauf achten, wie man die Verbraucherinnen und Verbraucher besser schützen kann, was zum Beispiel die Einhaltung von Standards angeht. Das Nutzerverhalten ändert sich, und man muss sich darauf einstellen. Wir können das Internet und die digitale Welt nicht mehr zurückdrehen. Aber was die Gästeführer angeht, habe ich mir auch überlegt, wie es ist, wenn ich in einen Ort fahre und dort einen Gästeführer buchen möchte. Würde ich das übers Internet tätigen? Nein, ich glaube nicht.

Hedorfer: Ich glaube, man kann das eine nicht lassen, muss aber das andere aufbauen. Tourist-Informationen haben ja auch einen öffentlichen Auftrag und die Städte haben gute Websites. Es gibt sehr viele Möglichkeiten für Gästeführer, ihr Produkt online darzustellen, privat und über das Netzwerk der Tourismusorganisationen. Ich würde das nicht nur als Konflikt sehen. Es ist eine Veränderung, der man auch kreativ begegnen muss.

Schlesinger: Ich möchte noch einen anderen Aspekt einbringen. Wir haben sehr

viele ausländische Touristen, die nach Deutschland kommen. Asiaten bringen ihre eigenen ständigen Begleiter mit, die von Land und Leuten hier oft überhaupt nichts wissen. Ich denke, es ist an der Zeit, dass auch Deutschland ein Land wird, in dem es für die Zulassung und für die Arbeit der Gästeführer klare Regeln gibt, so wie es in Österreich, in Italien, in anderen Ländern der Fall ist.

Dr. Jäger: Aber in den Staaten um uns herum wird diese Reglementierung gerade aufgebrochen! In Europa wird genau dieser Monopolschutz beseitigt. Es ist die Zukunft, den freien Markt zu akzeptieren, wie er jetzt ist, und die Herausforderungen anzunehmen.

Reichlmayr: Eine Überlegung ist sicherlich, das Bewusstsein im jeweiligen Ausgangsland dafür zu schärfen, dass es dem Gast sehr viel Freude und Erfahrung bringt, wenn er mit Einheimischen in Kontakt kommt. Um aber auf die Plattformen zurückzukommen und die Möglichkeiten des Gästeführers, sich zu präsentieren: Da hat der BVGD in den letzten Jahren einiges unternommen, Frau Dr. Jäger?

Dr. Jäger: Zum einen gibt es eine Initiative des BVGD gemeinsam mit der DZT, für die eine Liste mit zertifizierten Gästeführern zusammengestellt wurde, die über unsere eigene Homepage aufrufbar ist und wiederum verlinkt ist mit der Homepage der DZT. Zweitens gibt es eine eigene Gästeführersuche auf unserer Homepage, auf der sich jeder Kun-

de den direkten Weg zu Gästeführern in den verschiedensten Orten Deutschlands bahnen kann. Und schließlich gibt es unter dem Titel „Fair Deal Tours Europe“ (www.fairdealtourseurope.com) eine Plattform, auf der Gästeführer die Möglichkeit haben, sich mit ihrem eigenen Profil zu präsentieren.

Reichlmayr: Frau Gilles, Sie begleiten den BVGD schon seit vielen Jahren mit Aufmerksamkeit und viel anregender Kritik. Welche Schritte sind für die professionellen Gästeführer erforderlich, um sich auch künftig mit ihrer Qualifizierung noch stärker präsentieren zu können?

Gilles: Ich merke, dass Städte und Regionen teilweise immer oberflächlicher erkundet werden. Mit Mobiltelefonen werden ein paar schnelle Fotos gemacht, es gibt eine Tendenz, die sagt, dass alles schneller und kürzer sein muss. In diesem Jahr hatten wir zwei Bewerbungen zum Deutschen Tourismuspreis, die Gästeführung mit Technik verbunden haben. Eine davon mit augmented reality, das heißt ich habe eine App, die ich vor ein Gebäude halte, und dann wird mir angezeigt, wie dieses Gebäude früher ausgesehen hat. Ich glaube, es ist ganz wichtig, solche Dinge zu beobachten, offen zu sein, Strömungen zu spüren, nicht zu sagen „Das wird mich nicht betreffen.“ Stattdessen soll man immer schauen, welche neuen Trends kommen, und diskutieren, inwieweit betrifft das eigentlich meine oder unsere Aufgabe. Kann ich das für meinen Job nutzen oder nicht.



Roswitha Schlesinger, Georg Reichlmayr, Gabriele Hiller-Ohm, Claudia Gilles, Dr. Ute Jäger, Petra Hedorfer, Dr. Wolther von Kieseritzky

Ich plädiere immer dafür, die Dinge offen und vorurteilsfrei anzuschauen.

Reichlmayr: Frau Schlesinger, die nächste Jahreshauptversammlung des BVGD wird im März 2015 in Leipzig sein. Wir haben Leipzig bewusst ausgewählt, denn das ist ja der Ort, wo auch die Geschichte des BVGD begann. Was sollen die Gästeführer in Leipzig als Ihre Botschaft wahrnehmen? Wo können wir uns anstrengen und wo wird uns die Politik den Rücken stärken?

Schlesinger: Wir haben die ganze Zeit über die Qualität der Gästeführer gesprochen, über die Offenheit der Gästeführer. Genau das sollte nächstes Jahr weitergeführt werden. Und die Politik kann helfen, dass diese Wertschätzung in der Tourismusbranche tatsächlich ankommt. Ich habe selber das Busmagazin, und da

sind alle möglichen Sehenswürdigkeiten angepriesen, aber ich habe noch nie von einem guten Gästeführer erfahren, der für eine Stadt oder für eine Region geboten wird. Nicht der Busfahrer soll mit dem Mikrofon die Führungen durch die Stadt machen, sondern ein qualifizierter Gästeführer! Das würde ich mir wünschen.

Reichlmayr: Frau Hiller-Ohm, Hand aufs Herz, kann das Thema Gästeführung nach dieser Diskussion in den Ausschuss gelangen?

Hiller-Ohm: Ein ganz klares Ja. Wir müssen diskutieren, wie viel Regulierung es in Deutschland geben soll, wie viel ist nötig, wie viel wird gewünscht. Da müssen wir in den Dialog kommen, damit die Politik Ihre Forderungen und Ihre Wünsche besser kennenlernt. Aber man

CICERONE: Was feiert Berlin Guide e.V. konkret über das eigentliche Jubiläum hinaus?

Kieseritzky: Der Ausgangspunkt war ja ein ziemlicher Nullpunkt, insofern es in den 80er Jahren zwar Gästeführungen und verschiedene Ausbildungen gab, aber keine eigene Identität und keinen organisatorischen Zusammenhang. Insofern feiern wir, dass Gästeführung heute ein weitgehend anerkannter Beruf geworden ist.

Elfert: Alles fing sogar noch früher an. Es gab auf westlicher Seite das Informationszentrum Berlin des Senats (IZB). Das war eine bundesdeutsche Einrichtung,

muss immer sehen, dass Tourismus sehr regional und kommunal organisiert ist und eben nicht so zentral, so dass man nicht alles auf Bundesebene lösen kann. Deshalb wäre mein großer Wunsch, die Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene, auf Landesebene und auf Bundesebene noch weiter voranzubringen. Ansonsten möchte ich mich herzlich bedanken, dass ich zum Jubiläum des BVGD heute hier sein durfte.

Reichlmayr: Frau Hedorfer, wo kann sich der BVGD noch stärker einbringen, welche Möglichkeit, welche Plattformen sehen Sie?

Hedorfer: Da ist schon vieles genannt, von Politik, Ausschüssen bis hin zu den Verbänden. Lassen Sie uns einfach im Dialog bleiben. Da liegt viel Arbeit vor uns, und ich freue mich da darauf.

Reichlmayr: Dieser Austausch mit Politik und Verbänden anlässlich „20 Jahre BVGD“ hat gezeigt, dass sich in den letzten Jahren bei den Gästeführern einiges bewegt hat. Ich möchte mich bei allen Diskussionsteilnehmerinnen herzlich bedanken, aber das Schlusswort möchte ich an unsere Vorsitzende Frau Dr. Jäger geben. Was werden die nächsten Aufgaben für den Bundesverband sein?

Dr. Jäger: Eine Lebensweisheit lautet: „Erreichtes sollst du festigen, aber bleibe nicht stehen. Stillstand ist Rückschritt.“ Der heutige Nachmittag gibt uns einen enormen Schub in unserer Vorstandsarbeit. Ich sehe viele Aufgaben auf uns zukommen.

und da gab es viele Kolleginnen und Kollegen, die durchaus mit einem sehr kritischen Anspruch Stadtrundfahrten machten und die nicht immer die Senatslinie vertraten, die wir auf den Stadtrundfahrten vertreten sollten. Da gab es dann Konflikte, auch politische.

Kieseritzky: Wobei noch zwei Institutionen anzuführen wären: Das Verkehrsamt und das Gesamtdeutsche Institut (GDI). Vor allem das Verkehrsamt war stark am klassischen Sightseeing orientiert.

Beuks: Es gab die Sprecher-Teams des GDI und des IZB. Und aus den Sprecher-Teams bildete sich ein Gremium, das dann zur Gründung des Vereins führte.

Elfert: Uns war klar, dass wir nur durchsetzungsfähig sind, wenn wir als größere Gruppe breit aufgestellt sind. Und dann gab es das Bedürfnis, die Kolleginnen und Kollegen besser zu schulen, damit die Informationen, die wir weitergeben, einen bestimmten Standard haben.

Schellhorn-Piontek: Da in Ostberlin alles staatlich organisiert war, gab es auch nur ein staatliches Reisebüro in der DDR. Die Gästeführer waren zwar freiberuflich tätig, aber in der Praxis gab es nur einen Arbeitgeber. Heute wird natürlich immer nur „Wahnsinn“ gerufen, wenn es um die Wiedervereinigung geht, aber damals stellte sich die berufliche Situation für uns ganz anders dar: Es gab schlicht Unsicherheit. Es gab Fragen, was jetzt aus uns werden sollte, ob uns die Westberliner Kolleginnen und Kollegen die Aufträge wegnähmen. Somit war unsere Reaktion eher zögerlich als nur euphorisch. Dann ergab sich aus einer kleinen Gruppe das Bestreben, sich zusammenzuschließen. Es kam zur Gründung des Vereins der Ostberliner Stadtführer.

Elfert: Für Besucher aus Ostberlin gab es die „Umsonst-Stadtrundfahrten“ des IZB. Da haben einige der Ostberliner Kolleginnen und Kollegen mitgemacht und wir kamen in Kontakt. Ihr machtet aber klar, dass Ihr nicht sofort Mitglied im Westberliner Gästeführerverein werden wolltet. Wir haben einen West- und Ost-Berlin Guide gegründet und beide Vereine dann als zwei gleichberechtigte Teile zusammengeführt.

CICERONE: Wie viele Mitglieder gab es denn in Ostberlin?

Schellhorn-Piontek: Das ist nicht ganz einfach zu beantworten, weil man ja ein bisschen Angst hatte vor der Zukunft. Das Reisebüro gab zunächst keine Aufträge mehr an Gästeführer, die sich in einem Berufsverband organisierten, denn dort saßen ja noch die alten Funktionäre. Da kam von Eberhard Elfert das Angebot, dass wir aus Westberlin Aufträge bekämen, was ich unheimlich nett fand. Jedenfalls wussten wir lange nicht, wo die Reise eigentlich hingeht. Können sich private Reisebüros jetzt etablieren? Kann es Konkurrenz geben? In den Monaten zwischen Mauerfall und Wiedervereinigung war alles recht undurchschaubar. Die alten Strukturen brachen also nicht schlagartig ein, sondern bröselten langsam vor sich hin.

Kieseritzky: Von westlicher Seite aus war der finanzielle Aspekt wichtig. Als Fahrten von Ostberlin nach Westberlin

möglich waren, gab es das Angebot von Gästeführungen zu ganz unterschiedlichen Honoraren. Auch aus diesem Grund wurde das Bestreben stärker, sich zusammenzuschließen und gemeinsam etwas zu bewegen. Das zweite war, dass im März 1990 eine Schulung in Ostberlin stattfand, an der ca. 100 Westberliner Gästeführer teilnahmen. Ich habe noch die alte Bescheinigung. Da kamen dann alle zusammen und führten viele Diskussionen.



Georg Reichlmayr (BVGD), Dr. Wolther von Kieseritzky, Emmy Beuks, Kerstin Schellhorn-Piontek, Eberhard Elfert

Beuks: Für mich ist am wichtigsten, dass wir 1995 tatsächlich mit einer Qualifizierung anfangen, ein Pilotprojekt mit EU-Mitteln für ca. 100 Kolleginnen und Kollegen. Beteiligt waren der Wirtschaftssenat, das Bundesinstitut für Berufliche Bildung, die IHK und der BVGD. Damit begann die Strukturierung der Arbeit und es kam die Idee, dass der BVGD ein deutschlandweit gültiges Ausbildungssystem entwickeln sollte. Das war für mich der entscheidende Punkt. Die Kinderschuhe für das Zertifizierungsmodell des BVGD liegen sicherlich in Berlin.

Elfert: Mir fehlt ein ganz wesentlicher Punkt, denn in der Anfangszeit gab es einen starken politischen Impuls. Ich hätte mir gewünscht, dass diese politische Debatte viel stärker unterstützt wird, denn wir Gästeführer sind ja auch Seismografen der Stadtentwicklung. Dieser Aspekt fehlte mir dann stark, und der Gästeführerverein war bald nicht mehr mein Aktionsraum. Ich vermisse bis heute, dass aus der Perspektive derjenigen, die täglich Stadtvermittlung betreiben, eine Po-

sition entsteht, wie man in dieser Stadt mit Erinnerung und Geschichte umgeht.

Beuks: Das ist aber ein sehr politischer Ansatz, der Verband ist jedoch keine politische Partei. Ich sehe das als sehr problematisch an, denn wir sind ja Leute mit total unterschiedlichen Auffassungen, und da würden wir inhaltlich nie zusammenkommen.

Kieseritzky: Seit Anfang der 90er Jahre nahm die Institutionalisierung der Verbandstätigkeit ihren Lauf. Qualitätsfragen

und Honorarfragen wurden sehr wichtig. Die klassischen Vermittler wurden aufgelöst. Fragen nach Kursen und Ausbildungssystemen beherrschten nun die Debatten, die dann die Entwicklungen im BVGD beeinflussten.

Schellhorn-Piontek: Im Osten brach der Markt für das Reisebüro vollkommen weg. Dafür entwickelte sich eine direkte Zusammenarbeit zwischen Ost- und Westberliner Kolleginnen und Kollegen.

Elfert: Wir stellten fest, es gibt so viele spannende Sachen bei Euch! Alles „Wichtige“ war ja in Ostberlin. Es gab also zahlreiche Fortbildungen. Ich fand diesen Austausch über inhaltliche Fragen sehr wichtig.

Schellhorn-Piontek: Genau. Die Fortbildungen waren gar nicht so sehr politisch, sondern vor allem inhaltlich. Das hat viel Spaß gemacht.

Elfert: Plötzlich war die Mauer weg und wir konnten da herumrennen. Jetzt konnten wir uns die alte historische Stadt erarbeiten. Ich erinnere mich an viele

„In Berlin verbinden sich große Politik und große Geschichte“ – 25 Jahre Berlin Guide e.V.

1989, noch vor dem Fall der Berliner Mauer, gründeten einige Gästeführer West-Berlins einen Berufsverband, der wenig später vor der Aufgabe stand, sich gemeinsam mit den Ost-Berliner Kolleginnen und Kollegen zu einem Gesamtberliner Gästeführerverein zusammenzuschließen. Nach 25 Jahren trafen sich einige der Gründungsmitglieder zu einem Meinungsaustausch: Emmy Beuks, Kerstin Schellhorn-Piontek, Eberhard Elfert und Dr. Wolther von Kieseritzky. Doch es wurde mehr: Eine für alle spannende Lektion in deutscher Zeitgeschichte! Das Gespräch moderierte Georg Reichlmayr.

tolle Veranstaltungen: Wir waren mit der Dombaumeisterin im Dom, wir waren in der Synagoge.

Beuks: Es wäre aber gelogen zu sagen, es habe keine Spannungen gegeben. Denn die Spannungen lagen natürlich im Finanziellen. Das war ein wichtiger Grund, dass wir sagten, wir müssen uns zusammenschließen. Das war nicht immer Friede, Freude, Eierkuchen. Aber richtig ist: Unsere Stadtrundfahrten im Westen waren schon sehr politisch bestimmt.

Elfert: In Ostberlin gab es den „verordneten Antifaschismus“, und wir im Westen waren froh, einmal eine „antifaschistische“ Stadtrundfahrt durchführen zu können.

Beuks: Ja, es gab schon Unterschiede. Für uns Westberliner war es so, dass der gesamte historische Teil Berlins nun mal im Osten lag, und wir uns in ein komplett neues Feld einarbeiten mussten.

Schellhorn-Piontek: Auch für uns gab es eine Menge Information, aber nicht vergleichbar. Auch interessierten sich viel mehr Besucher für den Ostteil der Stadt und den Rest konnte man sich sukzessive erarbeiten. Anfangs überlegten wir uns, wie man vier Stunden Stadtführung in Westberlin überhaupt füllen könne.

Elfert: Ich organisierte bereits 1990, noch vor der eigentlichen Wiedervereinigung, in Ostberlin eine Ausstellung über die politischen Denkmale der DDR, weil unsere West-Politiker plötzlich anfangen, im Osten die Denkmäler abzureißen. Ich war nur mit dem Fahrrad unterwegs und setzte mich für den Erhalt der DDR-Erinnerungskultur im Osten und im Westen ein. Da war so viel möglich, die Zeit war so bewegt, es gab so viel zu entdecken. Wir steckten alle mitten in der Diskussion um Identität drin.

CICERONE: Ab Mitte der 90er Jahre kam dann der Ausbau des Regierungsviertels. Wie veränderte die Rolle Berlins als neue Bundeshauptstadt die Gästeführungen?

Schellhorn-Piontek: Zu dieser Zeit gab es längst nicht mehr diese Trennung der Stadtteile, dann gab es nur noch eine Berliner Stadtrundfahrt.

Kieseritzky: Aber die Frage: „Ist das hier der ehemalige Osten oder der ehe-

malige Westen?“ kommt auch heute noch ständig. Aus diesem Topos kommt man in Berlin nicht heraus, auch wenn er in der Innenperspektive keine große Rolle mehr spielt.

CICERONE: Wie sahen denn die Projekte der Gästeführer anlässlich der Feierlichkeiten im November 2014 aus?

Elfert: Es war ja ein völliger Blödsinn, die Mauer nach der Wende komplett abzureißen. Ich habe schon damals gesagt, „Leute, wir müssen uns da engagieren“. Ich hatte erwartet, dass gerade die Gästeführer mit erhobener Fahne durch die Stadt rennen. Ich habe mich tierisch aufgeregt, dass man nicht mehr erhalten konnte. Ich war damals maßgeblich daran beteiligt, dass die „Mauermarkierung“ kommt, die heute überall an der Stelle als Kopfsteinpflasterreihe durch die Stadt verläuft, wo einstmal die Mauer stand.

Kieseritzky: Also ich war sehr froh, dass die Mauer an den meisten Stellen wegkommt, auch aus heutiger Sicht. Für die Stadt ist es doch wichtig, dass man sich nicht fortwährend und überall mit ehemaligen Grenzsituationen beschäftigt.

Elfert: Aber wir als Stadtführer haben doch Verantwortung für die Stadtentwicklung!

Kieseritzky: Seit Mitte der 90er Jahre ging es in den Verbänden aber um berufspolitische Entwicklungen und nicht mehr darum, sich stadtpolitisch zu engagieren. Dafür benötigt man ja einen minimalpolitischen Konsens, der nicht gegeben war.

CICERONE: Ich möchte aber gerne bei der Frage nach den Feierlichkeiten im November 2014 bleiben.

Beuks: Wir haben vor zwei Wochen richtig gefeiert! Es war eine so tolle Stimmung! Führungen waren nur noch schwer möglich, aber die Emotionen waren unglaublich. Die eigenen Emotionen kamen hoch, die persönlichen Erlebnisse.

Schellhorn-Piontek: Stimmt. Viele Szenen und Momente kamen hoch und man war auch beim Erzählen sehr emotional. Es war alles sehr niveauvoll.

Elfert: Am 09. November 2014 habe ich eine Ausstellung zu 25 Jahren Techno oder besser zur Clubkultur eröffnet. Die

Clubkultur ist mit der Kreativwirtschaft ein wichtiger Image- und Wirtschaftsfaktor der Stadt. Mich interessiert nicht nur, wie man dieses Phänomen nach 25 Jahren Entwicklung im kulturellen Gedächtnis der Stadt verankern kann, sondern auch, wie sich dies materialisiert.

Beuks: Ich mache keine Techno-Führungen! Für meine holländischen Gäste ist die Geschichte der Teilung der Stadt wirklich sehr bedeutsam. Jedenfalls war es richtig, vor 25 Jahren den Verein zu gründen. Es verlief nichts unproblematisch, aber wir haben tolle Erfolge.

Schellhorn-Piontek: Stimmt. Aber wir sind alle Individualisten, Einzelkämpfer, und da reibt man sich natürlich immer. Aber das Gremium des Gästeführervereins ist sehr wichtig.

Elfert: Ich wünsche mir nach wie vor eine viel deutlichere Positionierung der Gästeführer bei gesellschaftlichen Entwicklungen und Stadtentwicklungsprozessen.

CICERONE: Abschließende Frage: Ist es etwas Besonderes, Gästeführer in Berlin zu sein?

Beuks: Ja. Berlin ist eben eine sehr politische Stadt und wird es immer bleiben. Es ist eine besondere Stadt. Sie ist nicht schön, sie ist spannend durch ihre Geschichte, und das müssen wir vermitteln.

Schellhorn-Piontek: Stimmt. Berlin ist voller Brüche, alle Geschichte ist präsent. Ich könnte nirgends anders Stadtführungen machen.

Kieseritzky: Korrekt. Man kann hier wirklich keine Stadtführung machen, die nicht auch politisch geprägt ist. Das kann man allerdings auf ganz unterschiedliche Weise machen. Hier verbinden sich einfach große Politik und große Geschichte.



Meistersaal BERLIN. LEGENDE.



Achtung Baby, nur für Helden!

Zentral am Potsdamer Platz gelegen, ist der BESL Meistersaal fest in der Media-City Berlin etabliert. Wie kaum eine andere Berliner Premium-Location verkörpert der neoklassizistische Saal die besondere Spannung zwischen Tradition und Popkultur. Damals wie heute mach(t)en Superstars wie David Bowie, U2, und Depeche Mode den BESL Meistersaal zur Legende.

Aufgeladen mit dieser Inspiration überzeugt die Location in unterschiedlichsten Veranstaltungsformaten – von der seriösen Fachtagung über die Abendgala bis zum ausgeflippten Happening.

- Premium-Location am Potsdamer Platz mit Platz für 500 Gäste
- Planung und Durchführung Ihrer Veranstaltung durch ein erfahrenes und zuverlässiges Team
- Inszenierungen mit Liebe zum Detail
- Technik, Dekoration & Veranstaltungslogistik aus einer Hand

Buchen Sie das schönste Tonstudio Berlins für Ihre eigene Veranstaltung. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail – wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

Das Meistersaal-Team ist erreichbar unter

Tel: 030/325999710

Mail: info@besl-eventagentur.de



Auf zu Mephisto und Dr. Faust

Jahreshauptversammlung des BVGD 2015 in Leipzig

Vom 27. Februar bis zum 1. März 2015 lädt Leipzig zur Jahreshauptversammlung des BVGD ein. 2015 ist für Leipzig ein besonders Datum, denn die Stadt begeht den 1.000 Jahrestag ihrer urkundlichen Ersterwähnung. 2015 ist aber auch ein besonderes Datum für den Bundesverband der Gästeführer in Deutschland e.V., denn vor 20 Jahren, 1995, fand die erste Jahrestagung des Verbandes in Leipzig statt. Somit kehrt der BVGD sozusagen an die Stätte zurück, an der die bundesweit organisierte Interessenvertretung der Gästeführerinnen und Gästeführer ihren Anfang nahm.

Leipzig ist seit Jahrhunderten prädestiniert als ein ganz besonderer Veranstaltungsort. Der älteste Messeplatz Deutschlands oder „die einzige Messe, die sich eine Stadt hält“, bietet ein kaum fassbares Angebot für Touristen mit den unterschiedlichsten Interessen. Leipzig ist die Stadt des Handels, des Buch- und Verlagswesens, das Zentrum des Pelzhandels, des Sports und vor allem der Musik, mit einer einzigartigen Museumslandschaft, Gründerzeitvierteln wie zu Kaisers Zeiten, einem „Neuseenland“ vor der Haustür und mit einer abwechslungsreichen und einladenden Restaurant- und Kneipenlandschaft. Diese unvollständige Auflistung zeigt deutlich: Leipzigs Gästeführerinnen und Gästeführer können aus einer Fülle von Themen auswählen. Diese sind es wert, nicht nur auf einer „Überblicksstadtrundfahrt“ angerissen zu werden, nein ihnen gebühren ganz spezielle Touren.

Gäste- oder Fremdenführer organisieren sich – vor allem durch die Messe bedingt – in Leipzig schon seit über 100 Jahren. Den Anfang machte der „Leipziger Verkehrsverein“, der zu DDR-Zeiten unter dem Namen „Fremdenverkehrsverein Leipzig“ firmierte. Nach der Wiedervereinigung gründete sich der „Gästeführerverein Leipzig und Umland e.V.“, in dem heute rund 100 Gästeführerinnen und Gästeführer organisiert sind. Fast alle Mitglieder sind aktiv, die Mehrzahl Honorarkräfte der Leipzig Erleben GmbH, deren hundertprozentiger Gesellschafter der Verein ist. Seit 2013 sind über 50 Kolleginnen und Kollegen dabei, sich dem umfänglichen und anspruchsvollen Prozedere der BVGD-Zertifizierung DIN EN zu stellen. Neben ihrer Berufserfahrung kommt vielen Aspiranten zugute, dass sie bereits einen Lehrgang zum IHK-geprüften Gästeführer absolviert haben.

Der Verein bietet seinen Mitgliedern ein umfassendes Weiterbildungsprogramm an. Eine spezielle Weiterbildungskommission sorgt in Abstimmung mit dem Vereinsvorstand dafür, dass neben Informationen zu aktuellen Ausstellungen oder singulären Veranstaltungen auch besondere Aspekte von Gästeführungen regelmäßig geschult werden. Dieses umfassende Angebot macht sehr deutlich, dass für den „Gästeführerverein Leipzig und Umland“ Qualität, Aktualität und fundiertes Wissen schon immer eine große Bedeutung haben. Daher ist die Anerkennung des Berufsbildes des Gästeführers ein zentrales Thema für den Leipziger Verein.

Dass den Kolleginnen und Kollegen an der Pleiße die besondere Ehre bewusst ist, Ausrichter der kommenden Jahrestagung des BVGD zu sein, demonstrieren sie schon mit der Wahl der Tagungsstätte, dem Neuen Rathaus der Stadt. Warum die Betonung auf Neu? Es gibt noch ein „altes“ am Marktplatz, das die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestimmt auf einem der angebotenen Stadtrundgänge entdecken. Im Ratssaal des Neuen Rathauses, in dem normalerweise die Stadträte die Geschicke Leipzigs bestimmen, wird die Tagung den entsprechenden Rahmen für einen erfolgreichen Verlauf finden. Die zentrale Lage des Veranstaltungsorts im Stadtzentrum ermöglicht die bequeme Erreichbarkeit von Hotels zu Fuß und eine gute Anbindung an den Leipziger Hauptbahnhof. Für das Rahmenprogramm haben sich die Leipziger Gästeführerinnen und Gästeführer mit der bekannten typisch sächsischen Bescheidenheit etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wartet zum einen die weltweit größte Tropenhalle, das Gondwanaland im Leipziger Zoo. Zum anderen steigen die Gäste hinab in das bekannteste Lokal der Stadt, den legendären Auerbachs Keller. Also auf zu Mephisto und Dr. Faust – Leipzig freut sich auf die Jahrestagung des BVGD! ■

Tobias Kobe, Gästeführerverein Leipzig und Umland e.V.
www.leipzig-erleben.com



Alle Fotos dieser Seite © A. Schmidt (LTM)

„Steine“ – das BVGD-Thema für den Weltgästeführertag 2015

Der seit 1999 alljährlich unter einem neuen Thema bundesweit stattfindende Weltgästeführertag (WGFT) ist inzwischen ein wichtiges Instrument für die Öffentlichkeitsarbeit des BVGD geworden. Das BVGD-Jahresthema soll immer möglichst vielen der inzwischen mehr als 6000 im BVGD organisierten Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit bieten, sich daran mit speziellen Führungen/Veranstaltungen zu beteiligen. Das Thema „Steine“, das die Mitglieder des BVGD auf der Jahreshauptversammlung 2014 wählten, wird viele Möglichkeiten bieten zu Themen wie Stolpersteine, Stein des Anstoßes, Bausteine, Backsteine, Edelsteine, Schornsteine, Steinzeit, Steine in der Medizin, Gedenksteine,

Grabsteine, Steingräber. Alle Informationen zum WGFT werden frühzeitig auf der BVGD-Homepage veröffentlicht und meist auch auf den Websites der beteiligten BVGD-Vereine. Die zentrale Auftaktveranstaltung wird am 21. Februar 2015 in Lübeck vom „Lübecker Stadtführer e.V.“ ausgerichtet. Der BVGD-Vorstand dankt schon jetzt allen Beteiligten, die zum Gelingen dieses Tages beitragen werden. Weitere Einzelheiten entnehmen Sie bitte dem folgenden Artikel und den örtlichen Veröffentlichungen. ■

Ingrid Schwoon,
BVGD-Ressort Weltgästeführertag

Lübeck – „Königin der Hanse“

Auftaktveranstaltung zum Weltgästeführertag 2015



16



Es liegt nahe, die zentrale Auftaktveranstaltung für den Weltgästeführertag 2015 unter dem Motto „Steine“ in Lübeck auszurichten, denn in der Hansestadt spielen Backsteine eine nicht zu übersehende Rolle. „Eigene“ Steine hat die Stadt zwar nicht, denn die Gletscher der Eiszeit haben alles zermahlen. Deshalb mussten die Lübecker die Steine für den Bau ihrer Stadt selbst backen, aus dem Ton des Lübecker Beckens, der in bester Qualität und großer Menge vorhanden war. Und Holz zum Brennen der Backsteine gab es auch. Lübeck kann auf eine reiche Geschichte zurückblicken und ist für Stadtführer im wahrsten Sinne des Wortes ein ergiebiges Pflaster. Rund 100 Stadtführer sind in zwei Vereinen organisiert, 70 davon bei den Lübecker Stadtführern e.V. Der Verein wurde vor 27 Jahren gegründet und gehört zu den ersten Mitglie-

dern des BVGD. Im Frühjahr 2014 haben zwölf neue Stadtführer ihre Ausbildung nach den Richtlinien des BVGD abgeschlossen.

Als kurz nach der Gründung Lübecks durch Adolf II. von Schauenburg 1143 die fünf großen Kirchen Lübecks geplant wurden, hatte die Stadt etwa 7000 Einwohner. Ein Jahrhundert später, als sie dann gebaut waren, vielleicht 10 000 mehr. Fünf Kirchen mit Türmen, zwei davon mit Doppeltürmen: Lübeck ist seither die Stadt der sieben Türme. Im Stil der Romanik hatte man begonnen, vollendet wurden die Kirchen im Stil der Gotik. Geniale Baumeister errichteten sie in Backstein, dem einzigen in Hülle und Fülle vorhandenen Baumaterial. So wurde die Backsteingotik im Mittelalter an der Ostseeküste zum vorherrschenden Baustil. Besonders verbindet man Lübeck mit der Hanse, jenem Zusammen-

schluss von circa 200 Handelsstädten zwischen Nowgorod im Osten, Bergen im Norden, London im Westen und Köln im Süden. Mittendrin war Lübeck, wie die Spinne im Netz. Lübeck war das Haupt der Hanse, das Tor zum Ostseehandel und der Umschlagplatz für Waren aus nah und fern. Viele wirtschaftliche und politische Entscheidungen für die Belange der Hanse wurden hier getroffen. Deshalb wird Lübeck auch als „Königin der Hanse“ bezeichnet. Doch auf den Glanz des Mittelalters und der Frühen Neuzeit folgten die Schrecken des 20. Jahrhunderts, namentlich des 2. Weltkrieges. Im März 1942 wurde rund ein Viertel der alten Stadt durch Bombenangriffe zerstört. Nach dem Krieg nahm Lübeck über 90 000 Flüchtlinge auf, fast so viele, wie es selbst Einwohner hatte. Etliche Kilometer der Stadtgrenzen waren identisch mit der innerdeutschen Grenze.

Lübeck hat den Charme einer alten Stadt und ein modernes, lebendiges Herz. Heute präsentiert sich das moderne Lübeck stolz als Zentrum von Wissenschaft und Kultur. Zwei Söhne der Stadt, Thomas Mann und Willy Brandt, sind Nobelpreisträger. Günter Grass,

der Wahl-Lübecker, ist der Dritte im Bunde. Doch Lübeck ist auch Hochschulstadt. Die Medizinische Universität und die Fachhochschule genießen weltweit einen ausgezeichneten Ruf, die Musikhochschule setzt eine alte Tradition fort, die bis auf Dieterich Buxtehude (1637–1707) zurückgeht. Die Bundespolizeiakademie komplettiert das Quartett der Lübecker Hochschulen. 1987 wurden große Teile der Altstadt zum Welterbe der UNESCO erklärt. Es war das erste Mal, dass eine Stadt bzw. große Teile einer Stadt damit ausgezeichnet wurden. 2012 war Lübeck Stadt der Wissenschaft. 2014 fand hier der 34. Hansetag der Neuzeit statt, und 2015 soll das Europäische Hansemuseum eröffnet werden. Wenige Monate zuvor wird darin das Außenministertreffen der G7 stattfinden.

Die Auftaktveranstaltung zum Weltgästeführertag 2015 findet am 21. Februar 2015 statt. Dafür stellt die Hansestadt und ehemals freie Reichsstadt die gute Stube, den Audienzsaal des Rathauses, zur Verfügung. ■

Jan Kruijswijk, Lübecker Stadtführer e.V.
www.luebecker-stadtfuehrer.de



Auf dem Weg zum Weltkulturerbe

Die Schleifmühle Schwerin präsentiert sich zum Weltgästeführertag 2015

Während ihres Betriebes als Steinschleiferei wurden in der Schweriner Schleifmühle vorwiegend heimische Gesteine, sogenannte „nordische Geschiebe“, Granite und Porphyre aus Skandinavien bearbeitet. Auch Sandstein und Marmor bildeten hin und wieder die Rohmaterialien. Die Granite und Porphyre hatten sich nach dem Abschmelzen der eiszeitlichen Gletscher im ganzen nördlichen Mitteleuropa abgelagert. Findlinge aus der unmittelbaren Umgebung Schwerins fanden ihren Weg zur Verarbeitung in die Schweriner Schleifmühle. Mit seiner langjährigen Erfahrung und seinen Kenntnissen entschied der Steinschleifer über die Brauchbarkeit insbesondere großer Findlinge. Diese wurden noch am Fundort grob behauen, um dann von dienstpflichtigen Bauern auf Fuhrwerken in die Schleifmühle gebracht zu werden. Unter schwierigen Arbeitsbedingungen und mit einfachen Gerätschaften schufen Steinschleifer und Tagelöhner unter Anleitung des Schleifmühleninspektors wahre Kunstwerke. So entstanden für die Schlösser in Schwerin und Ludwigslust, für die Sommerresidenzen in Heiligendamm und Bad Doberan Konsolen, Tischplatten, Fensterbänke, Kaminver-



kleidungen, Schrankborten und Treppenstufen. Einige aus Granit gefertigte Tischplatten gelangten sogar an den Berliner Hof. Gelobt wurden die Erzeugnisse aus der Schleifmühle z.B. vom preussischen Bildhauer Prof. Christian Rauch, der feststellte, „dass die herzogliche Schleifmühle Schwerin zur führenden Granitschleife im deutschen Reich“ gehörte. Und Goethe zufolge sei der hier verarbeitete „vaterländische Granit“ von solcher Schönheit, wie nirgends sonst zu sehen. ■

Museum Schleifmühle Schwerin
www.schleifmuehle-schwerin.de

17

Mit dem Bus zur Radtour

Trends vom RDA-Workshop 2014 in Köln



Petra Wannemacher (Tourismus Zentrale Saarland GmbH), Sonja Wagenbrenner (BVG D)

Aussteller aus mehr als 40 Ländern kommen jährlich zur europäischen Leitmesse für die Bus- und Gruppentouristik nach Köln – zum RDA-Workshop, der vom Internationalen Bustouristik Verband veranstaltet wird. Um für den BVGD Kontakte zu pflegen und neu zu knüpfen, hat Vorstandsmitglied Sonja Wagenbrenner die Messe besucht.

Kurz- und Wochenendreisen, Städte- und Kulturreisen, Aktivreisen und Angebote für ältere Menschen: Trends aus dem Vorjahr, die sich nach Einschätzung der Branche auch 2014 fortsetzen. Und: Immer mehr Deutsche fahren mit dem Bus in den Urlaub.

„Die Zahl der Ferienreisen per Bus mit einer Dauer von mindestens fünf Tagen ist 2013 um fast fünf Prozent gestiegen. Damit hat die Bustouristik einen Anteil von acht Prozent am gesamten Reisevolumen“, so Richard Eberhardt, Präsident des Internationalen Bustouristik-Verbands. Heike Brehmer, Vorsitzende des Ausschusses für Tourismus im Deutschen Bundestag, sprach von der Busbranche als bedeutend für den Mittelstand, gerade auch im ländlichen Raum. Busreisen müssten nicht billig sein, aber das beste Preis-Leistungs-Verhältnis bieten, dann habe die Branche eine Zukunft, meinte Brehmer. Und: „Die moderne Gesellschaft lässt sich nicht mehr in homogene Zielgruppen einteilen, sondern verlangt nach Spezifikation.“ Zum Beispiel beim Rad-Tourismus. Ulrich Syberg, Bundeschef des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) mahnte dabei

eine intensivere Zusammenarbeit von Busunternehmen und Radlern an. Einfach nur Reisen anzubieten, bei denen das Fahrrad mitgenommen werde, sei zu wenig. Denn schon lange macht die Tourismusforschung einen Aktiv-Trend aus: Immer mehr Reisende wollen sich in der Natur bewegen und frischen Wind um die Ohren spüren – hauptsächlich die genussorientierte Altersgruppe über 50 Jahre. „Mit dem Bus zur Radtour“ ist für Anette Heinemann von der RDA-Pressestelle deshalb auch kein Widerspruch: „Busreisen, für die Radfahren bisher nicht in Frage kam, können jetzt viele neue Angebote mit E-Bikes nutzen. Entweder sie mieten ein Rad vom Veranstalter oder bringen ihr eigenes mit. Die Räder transportiert der Bus in speziellen Anhängern und sie können unkompliziert herausgeholt werden für Ausflüge in der Stadt oder Touren auf Radwanderwegen

und alten Bahntrassen. Solche Angebote werden derzeit stark nachgefragt.“ Und wenn die Gäste zur Radtour auch noch ein Stück lokaler Kultur, Unterhaltung oder Kulinarik geboten bekämen, dann sei das die ideale Kombination, so Heinemann. Dafür buchten die Veranstalter gerne auch ortskundige Gästeführer, die „sattelfest“ seien und dazu noch etwas Besonderes bieten: „Das kann eine spezielle Themenführung sein, eine kleine Weinprobe, der Besuch eines Konzerts mit lokalen Musikgruppen, oder die Besichtigung von Betrieben mit regionalen Spezialitäten wie Brauereien, Sektellereien oder Genusswelten mit Einkaufsmöglichkeit.“

In grenznahen Regionen kann es für Gästeführer aber auch wichtig sein, ihre Dienstleistung grenzübergreifend anzubieten. Im Frühjahr hatten sich 15 Gästeführer aus vier Ländern der sogenannten Großregion (Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg) mithilfe des BVGD nach europäischem Standard zertifizieren lassen. Petra Wannemacher ist in der Tourismus Zentrale Saarland GmbH für Gruppenreisen zuständig. Sie fand die länderübergreifende Gästeführer-erziehung in der Großregion zwar aufwändig, aber lohnend: „Die Gästeführer haben gelernt, was derzeit gefragt ist und wie sie sich besser vermarkten können – auch mit Fremdsprachen für Aufträge in grenznahen Städten wie Metz oder Luxemburg.“

Wie wichtig Fremdsprachenkenntnisse und interkulturelle Kompetenz für professionell tätige Gästeführer sein können, zeigt der Blick auf die Statistik für den Incoming-Tourismus im ersten Halbjahr 2014: Sechs Prozent mehr Touristen aus dem Ausland. „German culture is very important“, betonen ausländische Gäste immer wieder, und damit meinen sie sicher auch deutsches Bier und Bratwurst oder Audi und BMW. Aber wirklich nachhaltig begeistern kann man sie, wenn man ihnen die Schönheiten der eigenen Stadt oder Region in ihrer Muttersprache präsentiert. ■

Sonja Wagenbrenner, BVGD-Vorstand

18



Sonja Wagenbrenner (BVG D) mit Gästen aus Singapur



Richard Eberhardt, Präsident des Internationalen Bustouristik-Verbands (Foto RDA)

Die Deutschen bleiben reisefreudig

Optimismus beim Branchentreffen der Tourismuswirtschaft in Berlin

Rund 500 Politiker, Wirtschafts- und Medienleute trafen sich im Oktober zum jährlichen Tourismuskongress im Berliner Hotel Adlon. Die BVGD-Vertreter sprachen auf dem BTW-Gipfel mit Geschäftsführern der großen Tourismusverbände und der Länder-Marketing-Gesellschaften sowie mit Mitgliedern des Bundestags-Ausschusses für Tourismus. Hinter dem Veranstalter – dem Bundesverband der Deutschen Tourismuswirtschaft (BTW) – stehen große Unternehmen und starke Verbände aus allen Bereichen der Branche. Ex-Außenminister Hans-Dietrich Genscher sorgte in seiner Rede zum Thema „25 Jahre Reisefreiheit“ für bewegende Momente.

Er war einer der Architekten der Deutschen Wiedervereinigung und zog das Auditorium in seinen Bann, als er einen großen Bogen spannte über die Jahre seines Wirkens: von der Nachkriegszeit über den Prager Frühling und den ideologischen Aufbruch Gorbatschows in der Sowjetunion bis hin zum Mauerfall 1989. Dabei plauderte der 87-Jährige auch gerne aus dem politischen Nähkästchen. Eindringlich erzählte er von sehr persönlichen und menschenlichen Begegnungen mit Weltpolitikern, die letztlich auch die Wiedervereinigung ermöglichten. Und die sei ein Meilenstein gewesen in einer Reihe von Umwälzungen, die auch zu einer neuen Architektur Europas führten, so Genscher: „Ohne Europa würden wir heute hier nicht sitzen“ lautete die Quintessenz des „elder statesman“ – ein leidenschaftlicher Appell für die europäische Idee.

Die Deutschen sind und bleiben reisefreudig, das zeigen aktuelle Umfragen des BTW-Verbands. Ein Trend, der sich 2013 schon abzeichnete und auch 2014 fortsetzt. BTW-Präsident Dr. Michael Frenzel betonte, fast drei Millionen Menschen fänden in der Branche Arbeit: „Neben der Gesundheitswirtschaft und der IT gehört die Tourismuswirtschaft zu den Wachstumstreibern in Deutschland. Mit einem Anteil von 4,4 Prozent am Bruttoinlandsprodukt liegt sie auf dem Niveau von Maschinenbau- und Automobilindustrie. Dieser Motor darf nicht durch weitere Belastungen in Sachen Steuern, Verbraucherschutz und Verkehrsinfrastruktur wie z. B. der PKW-Maut zerstört werden. Sonst wird Reisen künstlich und unnötig verteuert oder erschwert.“ Frenzel warnte gleichzeitig vor überzogener Euphorie für die Zukunft:

„Deutschland wird nicht weiter Reiseweltmeister bleiben. Das Rad dreht sich jetzt schon zu den Asiaten hin.“ Und die gehören auch im Incoming-Tourismus zu den Gruppen mit den höchsten Zuwächsen.

Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel würdigte in seiner Rede die große Bedeutung des Wirtschaftsfaktors Tourismus und riet der Branche, ihre Rolle besser zu kommunizieren. Außerdem plädierte er dafür, die Arbeits- und Ausbildungsbedingungen im Tourismus zu verbessern. „Touristische Dienstleister sollten so bezahlt werden, dass es sich auch lohnt zu arbeiten. Sonst bleibt der qualifizierte Nachwuchs aus“, so Gabriel. Was die digitale Zukunft der Branche angehe, so mahnte der Wirtschaftsminister, alle Beteiligten müssten sich besser auf den Vertrieb im Internet einstellen. Dies präge die Wertschöpfungskette jetzt schon wesentlich – von der Buchung von Hotels über die mobile Begleitung durch Apps bis hin zu Bewertungsportalen im Netz.

Ist die sogenannte „Sharing Economy“ für die Tourismuswirtschaft eher eine Bedrohung oder eine Chance? Dieser höchst aktuelle Trend war Thema eines Vortrags des Markenexperten und Futurologen Dietmar Dahmen. Er warb für die neue internet- bzw. App-basierte Form des Teilens von Dienstleistungen oder Erlebnissen, die oft aufgrund von Empfehlungen einer bestimmten Community im Netz gebucht würden: Seien es außergewöhnliche private Unterkünfte über den Anbieter Airbnb, alternative Taxi-Dienste wie Uber, der spontane Kauf eines Konzerttickets per Handy oder das Angebot eines Studenten, der zu hippen Party-Locations in der Großstadt führt. „Sharing ist schnell, cool und interaktiv“, so Dahmen. Die Voraussetzung für den Erfolg der Sharing Economy sei allerdings die Sicherheit und Verlässlichkeit für den Kunden, eine starke Präsenz im Markt und ein erstklassiger Service. ■

Sonja Wagenbrenner, BVGD-Vorstand



Hans-Dietrich Genscher (Foto BTW)

19



Dr. Michael Frenzel, Sigmar Gabriel (Foto BTW)



Heike Brehmer, Iris Gleicke, Sigmar Gabriel, Dr. Michael Frenzel (Foto BTW)

Industriegeschichte in der „Stadt aus Eisen“: Mitteldeutsches Gästeführertreffen in Ferropolis

Das Mitteldeutsche Gästeführertreffen hat sich in der Region um Halle (Saale) bzw. im Verbreitungsgebiet der Mitteldeutschen Zeitung zu einer festen Adresse entwickelt. Am 31. März 2014 waren wir in Ferropolis, der „Stadt aus Eisen“. Ausgehend vom Werkstattprojekt „Industrielles Gartenreich“ am Bauhaus Dessau werden hier Großgeräte wie Bagger oder Förderbrücken der Braunkohletagebauförderung erhalten und präsentiert. Die Gästeführerinnen Martina Wormuth und Birgit Rabe haben den über 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmern diese Objekte der Industriekultur exzellent vorgestellt. Außerdem hat Frau Wormuth das ganze Treffen mit viel Enthusiasmus im Alleingang vorbildlich organisiert.

Als Gäste konnten wir Ursula Hartmann aus dem Vorstand des BVGD und Kristin Rudolph vom Landestourismusverband Sachsen-Anhalt begrüßen. Ihre Anwesenheit wurde von den Teilnehmern als besondere Wertschätzung unserer jährlichen Zusammenkunft empfunden. Im Mittelpunkt unserer Treffen steht das Bekanntwerden der Kolleginnen und Kollegen im Umland, das Kennenlernen touristischer Ziele in der Region und Berichte über die Arbeit des BVGD. Traditionell treffen wir uns am letzten Montag im März, sodass wir uns am 30. März 2015 voraussichtlich in Freyburg/Unstrut, dem nördlichsten zusammenhängenden Weinanbaugebiet treffen. ■

Hans-Joachim Gunkel und Antje Löbr-Dittrich, Hallesche Gästeführer e.V.
www.ferropolis.de

Gefeiert wie die Weltmeister: Zertifizierte Gästeführer in Berlin

Die Fortbildung zum Gästeführer (Region Berlin) nach BVGD-Richtlinie DIN EN begann im Jahr 2011 mit der Qualifizierungsstufe 1. Wer über zwei Jahre Berufserfahrung und Mitgliedschaft beim Verband der Berliner Stadtführer Berlin Guide e.V. verfügte, konnte schließlich die Qualifizierungsstufe 2 erfolgreich mit der praktischen BVGD-Prüfung beenden. Vom Bundesverband reiste zur praktischen Prüfung Christiane Haack (KBB) aus München an. Die feierliche Übergabe der BVGD-Urkunden fand am 15. Juli 2014 durch den Berliner Staatssekretär Guido Beermann bei der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung

statt. Dr. Wolther von Kieseritzky (BVG) und Markus Müller-Tenckhoff (Berlin Guide e.V.) richteten dabei dankende Grußworte an den Berliner Wirtschaftssenat, an den Berliner Stadtführerverband, an seinen Ausbildungsträger „Berlin Akademie“ sowie an die Kursteilnehmer. Der Berliner Tagesspiegel hat am gleichen Tag davon ausführlich berichtet (online unter www.tagesspiegel.de). Staatssekretär Beermann verglich die BVGD Qualifizierungsmaßnahme nach DIN EN mit den Stürmern des Deutschen WM-Teams, welches am selbigen Tag am Brandenburger Tor als Weltmeister gefeiert wurde: als Garant für Erfolg und eine gute Qualitätssicherung von Stadtführungen in Berlin. Und auch für die Stadtführer selbst lohne sich der Aufwand der Qualifizierung, wie Markus Müller-Tenckhoff gegenüber dem Tagesspiegel betonte: Viele Auftraggeber setzen ganz bewusst auf Qualität. Das Bundespresseamt beispielsweise arbeitet bevorzugt mit zertifizierten Gästeführern. ■

Markus Müller-Tenckhoff, Berufliche Qualifizierung Berlin Guide e.V.
www.berlin-guide.org

Fachseminar in Burghausen

Begriffe wie Scheinselbstständigkeit, Selbstständigkeit oder Gewerbe beschreiben unsere beruflichen Rahmenbedingungen. Als Gästeführer können wir im Vermittlungsverhältnis arbeiten oder im direkten Auftrag. Jede Rechnung muss korrekt ausgestellt sein, die Buchführung den Anforderungen der Steuererklärung am Jahresende entsprechen. Wer möchte aus dem Stand behaupten, sich da genau auszukennen? Ein Seminar für Steuern und Recht sollte daher jeder Gästeführer absolvieren. Im Oktober 2014 kamen dazu Gästeführer aus Passau und Umgebung sowie aus Tittmoning zum Fachseminar „Steuern und Recht“ nach Burghausen. Organisator war der Gästeführerverein Burghausen in Zusammenarbeit mit der örtlichen vhs, Dozent war Markus Müller-Tenckhoff aus Berlin ■

Pamela Fassoth-Wührer, Burghauser Gästeführer e.V.
www.burghauser-gaestefuehrer.de



Rettung für den „Rosengarten“: Der Würzburger Gästeführer e.V. unterstützt die Universitätsbibliothek

Beim Weltgästeführertag 2014 unter dem Motto „Feuer und Flamme“ bot auch der Würzburger Gästeführer e.V. wieder zahlreiche Sonderführungen in der Altstadt an. Es gab eine reiche Palette an Themen, u.a. stündliche Aufstiege in die Türmerstube des Rathauses, dem Grafeneckart, wo die Besucher Kurzweiliges über Brände und Feuerschutz im Mittelalter erfuhren. Weitere Themen waren u.a. Ketzer und Rebellen im Spätmittelalter, der Brand des Judenviertels, die Hexenverbrennungen und der Wiederaufbau nach 1945. Auf ihr Honorar haben die Gästeführer dabei verzichtet; stattdessen baten sie die Teilnehmer um eine Spende zugunsten der Handschriftenabteilung der Unibibliothek, um so ein Büchlein aus dem 15. Jahrhundert vor dem Zerfall zu retten und restaurieren zu lassen. Das kleine Taschenbuch mit dem Titel „Hortulus Rosarum“ („Rosengarten“), gedruckt im Jahr 1499 und seit 1619 im Besitz der Unibibliothek, hat im Lauf der Zeit schwer gelitten: Sein Einband trägt deutlich Spuren eines Brandes, und es braucht dringend eine Restaurierung. Die wird das Büchlein nun dank der Spende des Würzburger Gästeführer e.V. bekommen. Rund 1.300 Euro wurden am Weltgästeführertag gesammelt, eine Summe, die zur Finanzierung des Projekts ausreicht. Dr. Karl Südekum, Leiter der Universitätsbibliothek, und Dr. Hans-Günter Schmidt, Leiter der Abteilung Handschriften und Alte Drucke der UB, dankten den Gästeführern, die sich damit für „wertvolles bayerisches bzw. fränkisches Kulturgut“ einsetzten. Etwa 24.000 Bände aus dem historischen Altbestand der Unibibliothek haben akuten Restaurierungsbedarf, doch beträgt der reguläre Etat für die Erhaltung und Restaurierung der Sonderbestände exakt null Euro, und es sieht nicht so aus, als würde die bayerische Staatsregierung dafür in absehbarer Zeit Geld zur Verfügung stellen. Tatsächlich sind die 1.300 Euro des Gästeführer-Vereins also nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Umso mehr begrüßten Südekum und Schmidt die Aktion der Gästeführer, denn sie trage dazu bei, dass das Thema in der Öffentlichkeit bekannt wird. Vielleicht, so betonten sie, werde dadurch ja der ein oder andere „Nachahmer“ animiert. ■

Dr. Antje Hansen, Würzburger Gästeführer e.V.
www.wuerzburger-gaestefuehrer.de

Barrierefreie Altstadt? Mitglieder der Gilde der Stadtführer Werder (Havel) im Rollstuhl unterwegs

Von der Jahreshauptversammlung des BVGD in Burghausen 2014 sind wir mit zahlreichen Informationen, vielen Ideen und neuen Erkenntnissen nach Hause gefahren. Ganz besonders aber hat diesmal der Workshop „Mit Rollstuhl und Handicap – Chancen und Schwierigkeiten barrierefreier Führungsangebote“ seine Spuren hinterlassen. Berichte anderer Gästeführervereine über die behindertengerechte Einrichtung von Tourismusinformatoren oder Museen, Erfahrungen mit Führungen von Gruppen mit besonderen Bedürfnissen und die regen Diskussionen in diesem Workshop waren für uns Anlass, unsere örtliche Situation in Werder (Havel) zu prüfen und zu überdenken. Die vielbesuchte Altstadt von Werder (Havel) ist eine kleine Insel im Fluss mit engen Gassen, schmalen Bürgersteigen und vorwiegend historischem Kopfsteinpflaster. Bereits der Zugang über eine kleine Brücke ist weit entfernt vom Begriff „barrierefrei“. Die danach folgenden Anstiege zur Heilig-Geist-Kirche oder zur Bockwindmühle, den Wahrzeichen der Insel, haben es in sich. Idyllisch für die einen, schwer zu bewältigen für die anderen. Aber wie beschwerlich genau? Die Gilde der Stadtführer wollte es wissen und testete in einem ersten Schritt die vom ortsansässigen Orthopädiehaus zur Verfügung gestellten Rollstühle und Rollatoren. Zu Beginn wurden wir mit der Technik vertraut gemacht. Radgrößen, Bremssystem, Bereifungsunterschiede, Griffhöhe – man muss die Technik wirklich einmal selbst benutzt haben, um die Schwierigkeiten zu erkennen. Es gehört viel Kraft und Geschicklichkeit dazu, sich selbst zu bewegen, und es bedarf noch mehr Mutes und Vertrauens, wenn der Rollstuhl von einer anderen Person geschoben wird. Fazit des Trainings: Es gibt noch viel zu tun, die Schönheiten von Werder (Havel) allen zugänglich zu machen und Schwachstellen zu beheben. Einige Dinge lassen sich sicher problemlos verändern, für die Beseitigung anderer Hürden sind spezielle Baumaßnahmen erforderlich. Wir werden unsere Erkenntnisse gemeinsam mit der Stadtverwaltung und dem Tourismusbüro auswerten und dann hoffentlich bald auch Veränderungen bewirken. Ein Anfang ist jedenfalls gemacht! ■

Steffi Conrad, Gilde der Stadtführer Werder (Havel)
www.stadtfuehrer-werder.de



Partnerschaft pflegen: Dachauer Gästeführer zu Gast in Klagenfurt

Der Vereinsausflug des Dachauer Gästeführer e.V. führte im Mai 2014 in die Partnerstadt Klagenfurt. Anlass war unter anderem das 40-jährige Jubiläum dieser deutsch-österreichischen Städtepartnerschaft. Nach einem Empfang im Klagenfurter Rathaus durch den Referenten für Tourismus, Stadtrat Herbert Taschek, und den Geschäftsführer der Klagenfurt Tourismus folgte ein Vortrag über die touristischen Aktivitäten der Region. Im Rahmen einer Altstadtwanderung besichtigten wir unter anderem die der Öffentlichkeit noch nicht zugängliche Werktagkapelle in der Stadthauptpfarrkirche St. Egid. Die Kapelle wird seit 1990 von Ernst Fuchs, dem bedeutendsten Vertreter der Wiener Schule des Phantastischen Realismus, ausgemalt. Die eindrucksvollen Ölbilder zeigen unter anderem Szenen aus der Apokalypse. Strahlender Sonnenschein am Samstag lud zu einem Stadtbummel und zu einer Schifffahrt auf dem Lendkanal und dem Wörthersee ein. Dabei wurde die Gruppe von Frau Fresenberger, der Obfrau des Klagenfurter Tourismusvereins, begleitet. Eine besondere Zeitreise bot der Besuch der „Stadt auf dem Magdalensberg“. Dieser archäologische Park beherbergt eine der größten Ausgrabungsstätten des Ostalpenraums. Dem Besucher eröffnen sich anhand der antiken Gebäude wie Forum, Tempel und Badehaus faszinierende Einblicke in das Leben der einstigen keltisch-römischen Siedlung nordöstlich von Klagenfurt. ■

Brigitte Fiedler, Dachauer Gästeführer e.V.
www.dachauer-gaestefuehrer.de

Auf zum Vulkan: Erlebniswanderung im Fichtelgebirge

Im August 2014 starteten zwölf wissensdurstige Schüler zu einer kostenlosen Erlebniswanderung Richtung Vulkan. Die acht Mädchen und vier Jungen erkundeten im Rahmen der Hohenberger Ferienaktion der Interessengemeinschaft Geo- und Naturtouren Hohenberg die Umgebung des Landschaftsschutzgebietes Steinberg. Die Leitung hatten die zertifizierten Gästeführer Karin Heger und Roland Köstler. Ziel dieser Aktion war neben dem üblichen Unterhaltungs- und Ferienprogramm, Lust aufs Wandern zu machen und den Blick für die Geologie, Fauna und Flora zu schärfen. Und tatsächlich konnte nach ca. 1 km Wanderung eine junge Teilnehmerin einen selbstgefundenen Edelstein (Bergkristall)

vorzeigen. So wurde auch eine „Schlange“ auf dem Weg als Blindschleiche identifiziert. Es wurde erklärt, dass nicht alle Schlangen gefährlich sind, und die von den Kindern als gefährlich eingestufte Brennnessel konnte bei richtiger Handhabung auch gestreichelt werden. Am Gipfel grüßten sich alle wie richtige Bergsteiger mit „Berg Heil“ und trugen sich in das Gipfelbuch ein. Anschließend gab es eine zünftige Brotzeit. Auf einem kurzen Abstecher zum Geotop Heiligenberg wurden den Kindern die Basalt-Felsformationen des Vulkans erklärt. Bilder zeigten die Tätigkeit eines Vulkans. Der Rückweg wurde mit verschiedenen Gruppenspielen gestaltet, wobei sich einige noch die Taschen mit frischen Haselnüssen vollstopfen konnten. Die Kinder waren zwar leicht ermüdet, aber der letzte Kilometer wurde dann noch mit fröhlichem Singen überbrückt. Die jungen Wanderfreunde erhielten zum Abschied je ein Quiz, eine Urkunde und ein bis zwei Fichtelgebirgs-Edelsteine (Bergkristallspitzen). Einhellige Meinung: „Coole Tour, so was machen wir einmal wieder!“ ■

Roland Köstler, Natur- und Geotouren
Hohenberg im Fichtelgebirge

845 Jahre Stadtgeschichte in 845 Minuten: Marathonführung in Gelnhausen

Am 25. Juli 1170 wurde in einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. Barbarossa mit dem Satz „Apud castrum Geylnhusen novam villam fundantes“ Gelnhausen zu einem Ort des Reiches erhoben, womit die Geschichte der bis zum Jahr 1803 währenden Reichsständigkeit Gelnhausens begann. Seit der 825-Jahr-Feier im Jahr 1995 wird dieses Ereignisses nun alle fünf Jahre mit einem dreitägigen Stadtfest gedacht. Um dieses Stadtfest ab dem Jahr 2015 zu finanzieren, wurde Ende September 2014 ein Förderverein gegründet. Den Grundstock für den Förderverein haben die Gelnhäuser Gästeführer zur Verfügung gestellt, nachdem sie das Geld auf außergewöhnliche Weise gesammelt haben. Da im Jahr 2015 die 845-Jahr-Feier begangen werden soll, packten die Gästeführer die 845 Jahre Stadtgeschichte in eine Stadtführung, die 845 Minuten dauerte. Am Freitag, den 25. Juli 2014, startete dieser Marathon, der am folgenden Samstagmorgen um 9:05 Uhr mit einem gemütlichen Frühstück im Hof der Tourist-Information in Gelnhausen endete. Der Führungsmarathon begann augenzwinkernd mit einer „Grundsteinlegung“ in der Nähe der historischen Stauferpfalz an der Kinzig, die einst von Kai-

ser Barbarossa errichtet wurde. Was danach folgte, waren 845 spannende und außergewöhnliche Minuten zur Gelnhäuser Stadtgeschichte. So konnten zu nachtschlafender Zeit Einblicke in das Seifensieden genommen werden, unter dem Motto „nachts im Museum“ war ein Besuch des größten begehbaren Ohres der Welt möglich und bei der Führung „Mönch ärger dich nicht“ konnten die Gäste erlaubte und verbotene Spiele des Mittelalters selbst ausprobieren. So folgten im 60-Minuten-Takt die Führungen, bei denen auch morgens früh gegen 5:30 Uhr im Chor der Gelnhäuser Marienkirche beobachtet werden konnte, wie der Sonnenaufgang die Fenster aus dem 13. Jahrhundert zum Leuchten brachte. Die Gäste konnten die Marathonführung nach Lust und Laune anfangen und beenden, denn der Endpunkt einer Führung war gleichzeitig der Startpunkt der darauffolgenden. Wer zwischendurch eine Erholung brauchte, konnte sich im Hofcafé TIM im Hof der Tourist Information mit einem Getränk, einer Tasse Kaffee und einem kleinen Imbiss stärken und später wieder in den Marathon einsteigen. ■

Christian Frick, Interessenverband der
Gelnhäuser Gästeführer

Führungsprojekte zum 100. Todestag von Franz Marc: Kooperation zwischen Franz Marc Museum in Kochel und Münchner Gästeführer Verein

„Franz Marc war kein eigentlicher Tiermaler, sondern er wollte ein Bild finden für das Strömen des Lebens in der Natur. Es ging ihm um die harmonische Einbindung der Tiere in die Landschaft“, so Dr. Cathrin Klingsöhr-Leroy, Direktorin des Franz Marc Museums in Kochel. Der Vorstand des Münchner Gästeführer Vereins (MGV) reiste an den Kochelsee, um Kooperationsmöglichkeiten der Münchner Gästeführer mit dem Museum zu erörtern. Eine aktuelle Ausstellung des Museums beschäftigt sich mit Franz Marcs Utopie einer anderen Zeit, die mit dem dominierenden Materialismus bricht und ein naturverbundenes Leben pflegt. Diese Utopie einer neuen Gesellschaft war Grund für Franz Marcs Begeisterung, als er 1914 als Soldat an die Front kam, und die ihm lange durch den Krieg erhalten blieb. Er fiel am 04. März 1916 auf den Schlachtfeldern bei Verdun. 2016 jährt sich der Todestag Franz Marcs zum 100. Mal. In München, dem Geburtsort und Studienort Franz Marcs, finden sich zahlreiche seiner

Gemälde im Lenbachhaus und in der Pinakothek der Moderne. Noch reichhaltiger ist die Sammlung des Franz Marc Museums in Kochel, eine Fahrstunde südlich von München. Lange Jahre lebte Franz Marc in der Nähe Kochels, liebte die Ruhe und die Kraft der Bergwelt und schuf hier einige seiner berühmtesten Werke. Eine Zusammenarbeit zwischen dem MGV und dem Franz Marc Museum liegt daher auf der Hand, um gemeinsam an den großen Maler zu erinnern. In ersten Gesprächen wurden nun Inhalte und Konzepte entwickelt. Und die klingen vielversprechend: Führungen „Auf den Spuren des Blauen Reiters“ und Tagesfahrten nach Murnau und Kochel sind geplant, gemeinsame Werbung auf Flyern, auf Facebook und den Websites werden erarbeitet. Zur wissenschaftlich fundierten Vorbereitung hält Dr. Klingsöhr-Leroy im November 2014 einen Fachvortrag für alle am Projekt teilnehmenden Gästeführer des MGV. ■

Georg Reichlmayr, Münchner
Gästeführer Verein e.V.
www.mgv-muenchen.de

„Wir haben es geschafft, und wir sind geschafft!“ Weltkulturerbe Hildesheimer Dom neu geweiht

„Wir haben es geschafft, und wir sind geschafft, aber jetzt haben wir wieder ein Dach über der Seele“, so drückte es „Bauherr“ Weihbischof Hans-Georg Koitz eine Woche vor der Wiedereröffnung des Hildesheimer Domes nach viereinhalbjähriger Schließung wegen umfangreicher Restaurierungs- und Bauarbeiten auf seine ganz eigene Weise aus.

Für die Hildesheimer Stadtführer, die sich sehr über die Wiedereröffnung des Domes freuen, bringt diese aber auch eine einschneidende – weniger erfreuliche – Zäsur. Bisher war ein großes Plus bei Stadtführungen das „Alles in einer Hand“, was bedeutete, dass die ca. 30-minütige Innenbesichtigung des Domes ein fester Bestandteil der am häufigsten gebuchten Stadtführungsangebote war. Künftig können sie im Rahmen ihrer Führungen mit den Gruppen nicht mehr den ganzen Dom besichtigen, sondern nur von einer bestimmten Stelle aus einen „atmosphärischen Einblick“ vermitteln, der dazu einladen soll, an einer der – nun erstmals von der Dom-Information angebotenen – „öffentlichen“ Domführungen oder einer über die Dom-Information zu buchenden ca. einstündigen Gruppenführung teilzunehmen. Letztere dürfen – bei Kombination mit einer Stadtführung – dann nur von den Hildesheimer Stadtfüh-



© Kärnten Werbung, 2014



ern gemacht werden, die an der mit einer Probeführung abgeschlossenen Zusatzausbildung zum Domführer teilgenommen haben. Die neue Domführungsordnung, mit der der „Dom“ ganz legitim von seinem Hausrecht Gebrauch macht, hat also auch den positiven Effekt, dass Führungen im Dom durch mit Gruppen angereiste Personen – überwiegend ohne besondere Sachkenntnis und teilweise mit Reiseführern in Buchform ausgestattet, aus denen sie vorlesen – nicht mehr möglich sind, weil Bedingung für das Führen im Dom das Zertifikat und die schriftliche Zulassung als Domführer mit besonderer Kennzeichnung sowie eine rechtzeitige und bestätigte Anmeldung ist.

Nun muss und wird sich in den kommenden Monaten herausstellen, ob und wie das neue Verfahren in der Praxis funktioniert. Also: „Den Kopf heben und nach vorn schauen!“ (Domdechant Weihbischof Hans-Georg Koitz). Vielleicht hilft aber auch die Erkenntnis „Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen.“ (Aristoteles). Das würde ich mir von allen Beteiligten sehr wünschen ... ■

Ingrid Schwoon, Hildesheimer
Stadtführer-Gilde e.V.
www.hildesheim-stadtfuehrung.de

Lustgarten und Glücksfabrik: Lauffener Gästeführer zu Gast im Odenwald

Ein Sommerausflug führte die Arbeitsgruppe „Gästeführer aus Lauffen am Neckar und Umgebung“ im Juli 2014 nach Erbach im Odenwald. Vor Ort empfing uns unsere BVGD-Kollegin Tanja Lenz zu einer Stadtführung. Sie brachte uns anschaulich die Erbacher Stadtgeschichte sowie die Schönheiten des „Städtel“ nahe: den nach barocken Vorbildern wiederhergestellten Lustgarten mit Orangerie, das Residenzschloss mit altem Bergfried aus der Stauferzeit (um 1200), das Alte Rathaus mit dem Pranger, die Stadtkirche, welche 1750 wegen der beengten Platzverhältnisse zwischen dem Flösschen Mümling und der alten Bebauung des „Städtel“ zu einer Querkirche ausgebaut wurde, und die zahlreichen gut erhaltenen Fachwerkhäuser. Anschließend führte uns Tanja Lenz durch das Glücksfabrik Koziol-Museum. Sie veranschaulichte die über einhundert Jahre Firmengeschichte mit den wesentlichen Entwicklungsschritten. Alles begann 1912, als Bernhard Koziol als Ein-Mann-Unternehmen die Gräfliche Kunsttöpferei übernahm. Später kam die Anfertigung

von filigran geschnitztem Elfenbeinschmuck hinzu. Mit der um 1935 von Koziol entwickelten Kunststoff-Spritzgussmaschine wurde der Grundstein zu dem gelegt, was heute die Glücksfabrik Koziol ist: ein kreatives, ideenreiches, innovatives, mit vielen Designpreisen ausgezeichnetes, weltweit tätiges und nachhaltig wirtschaftendes Unternehmen. ■

Klaus Koch, Arbeitsgruppe „Gästeführer aus
Lauffen am Neckar und Umgebung“

Limes und Nibelungen im Zeichen der Kollegialität: Gästeführung Odenwald e.V.

Da die Region Odenwald über drei Landesgrenzen hinausgeht, sind Gästeführerinnen und Gästeführer aus Hessen, Baden-Württemberg und Bayern in der Gästeführung Odenwald e.V. organisiert, die sich auch dem BVGD angeschlossen hat. In der Kreisstadt Erbach im Odenwaldkreis, am südlichsten Zipfel von Hessen gelegen, hat der Verein heute seinen Sitz. Sein nunmehr 15-jähriges Bestehen feierte er mit einer Zusammenkunft der Gründerinnen.

Nicht die großen Metropolen, sondern die vielen Sehenswürdigkeiten, die historischen Plätze sowie die besonderen Museen machen den Odenwald und die angrenzenden Regionen für Gäste, die Natur und Kultur suchen, interessant. Von den Nibelungen bis zum Geschichtsschreiber Einhard, von den Limesanlagen bis zum Fachwerk, von Burgen und Schlössern, Kirchen, Abteien und Synagogen, von Landschaftsgärten, Parks und Tiergehegen, von Sommerrodelbahn und Kletterwald, von Wein bis Marzipan – mit und ohne Mundart: Es ergibt sich ein ungemein breites Spektrum von Geschichte und Geschichten, die von den Mitgliedern der GO erklärt, gezeigt und vorgetragen werden. Ob im Alltagsdress oder in historischer Gewandung, in Tracht oder mit Wanderausrüstung, mit dem Bike, bei Tag und Nacht: Alles ist möglich. Für ihre Mitglieder bietet die GO entsprechend Kurse, Seminare, Fahrten und Vorträge zur Aus- und Weiterbildung an. Als einen Schwerpunkt zur Weiterbildung und zum Austausch betrachteten die Kolleginnen und Kollegen gegenseitige Besuche untereinander. So war im August 2014 Seligenstadt am Main „mit allen Sinnen“ zu erleben – ein herrlicher Tag, der von den Seligenstädter Mitgliedern der GO gestaltet wurde. ■

Gisela Külper, Gästeführung Odenwald e.V.
www.gaestefuehrung-odenwald.de

Worpswede feiert 125-jähriges Jubiläum Deutschlands Künstlerkolonien



Was wäre nur aus dem kleinen Dörfchen im Teufelsmoor geworden, wenn nicht die Kaufmannstochter Mimi Stolte aus dem damals unbekanntem Worpswede 1884 nach Düsseldorf geschickt worden wäre, um Hauswirtschaft zu lernen? Was, wenn sie dort nicht den Kunststudenten Fritz Mackensen kennengelernt hätte? Und was, wenn ihr Vater nicht den jungen Kunststudenten für einen Sommerurlaub nach Worpswede eingeladen hätte? Diese Zufallsbekanntschaft legte den Grundstein für die später entstehende Künstlerkolonie Worpswede und deren charakteristische Landschaftsmalerei. 1889 kehrte Mackensen mit Otto Modersohn und Hans am Ende nach einem erfolgreichen Kunststudium nach Worpswede zurück, und die drei jungen Künstler beschlossen, sich hier niederzulassen, der akademischen Tradition den Rücken zu kehren und fortan direkt in der Natur zu malen. Gemeinsam gründeten sie damit die Künstlerkolonie Worpswede, der sich wenig später auch Fritz Overbeck und Heinrich Vogeler anschlossen, und konnten schon im Jahr 1895 den Durchbruch feiern: Als Gruppe stellten sie im Münchener Glaspalast aus und Fritz Mackensen wurde mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Plötzlich war aus dem kleinen Moordorf Worpswede ein „Weltdorf“ geworden und viele Künstler folgten, unter ihnen die bedeutende Malerin Paula Modersohn-Becker.

Und was wäre, wenn nicht die Gästeführer von Worpswede auch heute noch vor dem Geschäft der Familie Stolte Halt machen würden? Denn regelmäßig besuchen sie mit ihren Gäs-

ten den ehemaligen Kaufmannsladen und berichten von der Entstehung des Künstlerortes. Im März 2011 hatten sich einige Gästeführer der Region zusammengeschlossen und den Verein der Gästeführer Worpswede-Teufelsmoor e.V. gegründet. Mittlerweile verzeichnet der Verein 21 aktive Mitglieder. Ein bunt gemischtes Team von Kunsthistorikern, Künstlern und engagierten Gästeführern, zu denen auch zwei Urenkel des Mitbegründers der Künstlerkolonie zählen, bringen mit langjähriger Erfahrung und Leidenschaft für die Region den Touristen die Kunst, den Ort mit seinen vielen Museen und Galerien und die Landschaft des Teufelsmoors näher.

Aufgrund der engen Verbindung Worpswedens mit der Kunst werden die Ortsführungen in Kombination mit einer fachkundigen Kunstführung durch eines der großen Museen des Ortes angeboten. So erhält der Gast nicht nur Einblick in die Geschichte des Ortes und seiner zahlreichen Sehenswürdigkeiten, sondern kann sich im Museum direkt mit der Bilderwelt der Worpsweder Künstler auseinandersetzen. Speziell für das Jubiläumsjahr 2014 haben die Gästeführer wieder themenspezifische Museumsführungen ausgearbeitet, die sich auf die Sonderausstellungen beziehen und besonders für das kunstinteressierte Publikum geeignet sind.

Doch auch Naturfreunde kommen in Worpswede auf ihre Kosten. Mit einer begleiteten Fahrradtour lassen sich die Hammeniederung und das Teufelsmoor leicht erkunden. Flora und Fauna können aber auch bei einer Moor- oder Waldwanderung oder ei-

ner abendlichen Kranichtour entdeckt werden. Mythen, Sagen und Döntjes werden auf einem Rundgang mit den Gästeführern in historischer Kleidung sowohl tagsüber als auch bei einem Nachtrundgang zum Besten gegeben.

Worpswede lässt sich auf vielfältige Weise erschließen, nur sollte ein wenig Zeit mitgebracht werden. Worpswede, seine Architektur, seine Landschaft, mit dem alten ursprünglichen Ortskern und der Zionskirche, dem Grab der Künstlerin Paula Modersohn-Becker und dem von Heinrich Vogeler gebauten Jugendstil Bahnhof bietet dem Gast viele Möglichkeiten zum Verweilen.

Und diejenigen, die wissen möchten, was letztendlich aus der Kaufmannstochter Mimi Stolte und Fritz Mackensen geworden ist, die sollten vielleicht einmal persönlich den Worten der Gästeführer lauschen. ■

Cornelia Hagenab, Gästeführer
Worpswede-Teufelsmoor e.V.
www.worpswede-fuehrung.de



Die Gästeführerin Tanja Lenz mit dem Erbacher Original Adam Fleckenstein.



BVG-D-Haftpflichtversicherung für Gästeführer: Erweiterter Versicherungsschutz



Versicherungsschutz für in Österreich wohnende BVGD-Mitglieder

Mitglieder, die in Deutschland führen, aber in Österreich ihren Wohnsitz haben, werden jetzt explizit in den Vertrag aufgenommen. Bisher wurde hier im Wege der Auslegung und in Absprache mit der Versicherung immer angenommen, dass sich deren Geschäftssitz in Deutschland befindet, wenn über deutsche Vermittler oder Auftraggeber gearbeitet wird. Da es sich um eine Berufshaftpflichtversicherung handelt, muss der Versicherte seinen Wohn- oder Geschäftssitz in Deutschland haben, um in den Genuss des Versicherungsschutzes zu kommen. Zur Rechtssicherheit für alle Beteiligten wurde nunmehr schriftlich festgehalten, dass die Versicherung auch für die in Deutschland tätigen, aber in Österreich wohnenden Gästeführer im Haftungsfall greift.

Gut versichert auf Führungen mit E-Bikes/Pedelecs

Bisher waren von der Versicherung aufgrund vertraglicher Absprachen auch Führungen mit Fahrrädern umfasst, soweit nicht der sportliche Charakter der Tour überwiegt. Dies wird bei normalen Führungen grundsätzlich angenommen, wenn diese eben nicht zu Fuß, sondern mit dem Rad stattfinden. Bei sog. „Querfeldeintouren“ wird weiterhin eine sportliche Veranstaltung vermutet. Tatsächlich werden heute aber immer mehr Radführungen nicht mehr ausschließlich mit dem klassischen Fahrrad unternommen, sondern mit E-Bikes bzw. Pedelecs. Diese Führungen mit E-Bikes bzw. Pedelecs sind nun ausdrücklich auch von der BVGD-Haftpflichtversicherung abgedeckt. Dies gilt aber nicht für versicherungspflichtige Elektrofahrzeuge! Sobald ein E-Bike oder Pedelec – je nach Bauart – ein amtliches Kennzeichen (sog. „Mopedchild“) tragen muss, ist der entsprechende Kfz-Versicherer für den Haftpflicht-Versicherungsschutz zuständig.

Auch Bogenschießen ist jetzt versichert

Da Führungen einem stetigen Wandel unterliegen und das sog. „Infotainment“ einen immer breiteren Raum einnimmt, ist durch die Versicherung ein in die Führung integriertes Bogenschießen mit Einsteiger- bzw. Anfängerbögen in den Vertrag aufgenommen. Wichtig ist, dass es sich nicht um einen eigentlichen sportlichen Wettkampf handelt, sondern um das Erfahrbarmachen des Bogenschießens, wobei z.B. die Pfeile keine Spitzen haben, sondern lediglich sog. „Gummiblunds“ (Gummipropfen). Hierbei ist es wichtig, dass die Gästeführer zuvor von Fachleuten auf die Besonderheiten des Bogenschießens geschult werden. Bei der Platzauswahl kommen im Übrigen ferner nur genehmigte Plätze in Frage, bei denen auch ausreichend freie Sicht gegeben ist und Dritte nicht gefährdet werden.

Und: Versicherungsschutz auch in Privaträumen

Aufgrund einer Anfrage wird darauf hingewiesen, dass es für den Versicherungsschutz keine Rolle spielt, ob der Gästeführer mit seiner Gruppe öffentlich zugängliche oder private Räumlichkeiten betritt. Die Versicherung greift auch in Privaträumen, deren Betreten der Hausherr gestattet hat. ■

Christian Frick, BVGD – Ressort Versicherung

CICERONE **extra**

Bitte sorgen Sie in Ihren Vereinen für eine prompte und zuverlässige Weiterleitung des CICERONE an alle Gästeführer und touristischen Einrichtungen vor Ort. Auszüge wichtiger Beiträge dieser Ausgabe sowie die pdf-Dateien aller CICERONEs seit 2005 finden Sie auf der Homepage des BVGD unter www.bvgd.org. Die Printausgabe des CICERONE bleibt weiterhin das ideale Medium für Ihre Berichterstattung und Ihre Werbung. Sollten Sie zusätzliche Exemplare des CICERONE benötigen, wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des BVGD (info@bvgd.org). Ihre Beiträge für die Ausgabe 1/2015 (Redaktionsschluss 01.04.2015) schicken Sie bitte an folgende Anschrift: Georg Reichlmayr, BVGD – Ressort CICERONE, reichlmayr@bvgd.org

Neue Mitglieder stellen sich vor

Über 6000 professionelle Gästeführer aus über 200 Vereinen in ganz Deutschland sind inzwischen im BVGD organisiert. Sieben neue Mitgliedsvereine, die wir herzlich begrüßen, stellen sich im CICERONE vor.

Bergisches Land: Natürliche und geschichtliche Vielfalt

„Wir Bergischen“ sind eine Interessengemeinschaft von zehn Gästeführern aus dem Rheinisch-Bergischen und Oberbergischen Kreis. Acht haben sich über die Natur- und Umweltakademie NRW zu Natur- und Landschaftsführern zertifiziert. Gemeinsam wollen wir die Bildung im Bereich Natur, Umwelt und Kultur sowie Tourismus im Bergischen Land fördern. Durch Führungen, Exkursionen und Veranstaltungen für Familien, Vereine und Gruppen rücken wir das Bergische Land als Kulturlandschaft mit ihrer natürlichen und geschichtlichen Vielfalt in das Bewusstsein unserer Gäste. Dabei arbeiten wir mit verschiedenen Institutionen zusammen, die der Tourismusförderung dienen.

So waren 2014 drei unserer Mitglieder mit sechs Veranstaltungen erfolgreich an der „Ersten Bergischen Wanderwoche“ beteiligt. Im Jahr zuvor kam es zum Abschluss eines Gästeführervertrages mit dem Bergischen Abfallwirtschaftsverband auf :metabolon (Lindlar), einem von sechs Gärten der Technik im Rheinland. Wir führen auf dem Gelände und zeigen den Wandel von einer Mülldeponie zu einem modernen außerschulischen Lern- und Forschungsstandort sowie einem Ort für Freizeit, Erholung und Kultur. ■

Horst Rosen, IG „Wir Bergischen“
www.wirbergischen.de



Deggendorf: Tor zum Bayerischen Wald

Deggendorf, das „Tor zum Bayerischen Wald“, hat seit Anfang 2014 knapp 30 ausgebildete Gästeführer mehr. Das Gästeführerseminar an der Volkshochschule Deggendorf dauerte über ein Jahr und zählte mehr als 200 Ausbildungsstunden. Es wurde durch Stadt, Landkreis und mit EU-Mitteln gefördert. Alle Teilnehmer schlossen ihre Prüfung mit Erfolg ab und sind seither fleißig und fröhlich im Einsatz. Der Interessengemeinschaft der Gästeführer in Deggendorf gehören derzeit 18 Mitglieder an, ab 2015 werden es 23 Mitglieder sein. Durch den Beitritt zum BVGD erhoffen wir uns weitere Qualifizierungsmöglichkeiten und eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Gästeführervereinigungen an unterschiedlichen Orten.

Nach Deggendorf und in den Bayerischen Wald kommen die Besucher vorwiegend wegen der ursprünglichen Natur, der Wälder, Flüsse, Städte und Ortschaften und natürlich auch wegen der „Waidler“. Mit kompetenten und liebenswerten Gästeführern hat jeder Besucher die beste Möglichkeit, einen Ort kennenzulernen. Wir stellen anschaulich und unterhaltsam unsere Heimat vor und wissen um die ganz besonderen Highlights. Ob Alleinreisende, Familien, Gruppen, Busreisende und Menschen mit Behinderung – wir Gästeführer möchten die Gegenwart und die Geschichte mitsamt Geschichten von Deggendorf und dem Bayerischen Wald lebendig werden lassen. ■

Monika Paula Brechtel, Interessengemeinschaft der Gästeführer in Deggendorf



Oberpfälzer Wald: Kunst, Kultur und Kaviar

Nach einer neunmonatigen Ausbildung und anschließender Zertifizierung haben sich im Juni 2014 fünfzehn hochmotivierte neue Gästeführer zum Verein „Gästeführer Oberpfälzer Wald“ zusammengeschlossen. Es war ein Anliegen der Vereinsgründer, sich dem BVGD anzuschließen, um fachlich und rechtlich die Unterstützung zu haben, die ein geprüfter Touristiker braucht. Der Name des Vereins ist zwar Programm – alle Mitglieder sind aus dieser landschaftlich und kulturell hochinteressanten Region –, das Tätigkeitsfeld beschränkt sich aber nicht nur auf die Oberpfalz, sondern schließt auch das angrenzende Westböhmen (Tschechien) sowie den gesamten ostbayerischen Raum mit ein. Wir bieten Spaziergänge, Wander-, Rad- und Motorradtouren, Erlebnisreisen, Busfahrten, Segway-Unternehmungen, Stadtbesichtigungen, Kunst und Kultur zum Kennenlernen. Burgen und Schlösser sind mit unserer Begleitung und Führung ebenso zu erleben wie kirchliche Denkmäler. Selbst die Begehung von Fischzuchtanlagen (Forelle und Karpfen sind Oberpfälzer Spezialitäten) gehört zum Angebot der Vereinsmitglieder. Sogar eine kleine Kaviarproduktion steht im Programm. ■

Wolfgang Thiele, Gästeführer
Oberpfälzer Wald e.V.
www.oberpfaelzerwald.de

Fränkische Schweiz: Genießen mit allen Sinnen

Im März 2014 wurde der Verein Gästeführer „Fränkische Schweiz“ gegründet. Die Mitglieder setzen sich zusammen aus den zertifizierten Gästeführern Forchheim, Kulturführern Fränkische Schweiz Leader+ und zertifizierten Gästeführern des UNESCO-Weltkulturerbes Bamberg. Einige Gästeführer haben eine Zusatzqualifikation als Genussbotschafter Oberfrankens erworben.

Die Fränkische Schweiz, das Land der Burgen, Höhlen und Mühlen, liegt im Städtedreieck Bamberg, Bayreuth und Nürnberg. Als Entdecker gelten die Romantiker, die durch schwärmerische Schilderungen von dem „Muggendorfer Gebürg“ ihre Zeitgenossen hierher lockten. Heute präsentiert sich die Landschaft mit spürbarer Geschichte, zahlreichen Traditionen, vielseitigen Freizeitaktivitäten und kulinarischen Erlebnissen der Genussregion Oberfranken.

Bamberg repräsentiert in einzigartiger Weise eine auf frühmittelalterlicher Grundstruktur entwickelte mitteleuropäische Stadt mit einem äußeren Erscheinungsbild, das wesentlich von der Barockzeit geprägt ist. 1993 wurde dieses einmalige Ensemble mit seinen herausragenden Sehenswürdigkeiten wie Dom, Alte Hofhaltung, Neue Residenz und Rosengarten, Klein Venedig und Altes Rathaus in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen.

Forchheim war einst die südliche Festung des Fürstbistums Bamberg und präsentiert sich heute als „fränkisch modern mit altem Kern“. Die sogenannte Kaiserpfalz diente als Nebenresidenz der Bamberger Fürstbischöfe, umgeben von Festungsbauten, die bis in das 16. Jh. zurückgehen. Erkunden kann man Forchheims wehrhafte Vergangenheit mit spannenden Einblicken in die Verteidigungstechniken vergangener Tage. Auf jeden Fall sollte man den Kellerwald besuchen und dort eine fränkische Brotzeit mit einem Bier der einheimischen Brauereien genießen. ■

Lore Kleemann
Verein der Gästeführer Fränkische Schweiz



Naumburg an der Saale: Malerisches Sachsen-Anhalt

Naumburg, eine kleine mittelalterliche Stadt mit 34 000 Einwohnern, liegt im südlichsten Teil des Bundeslandes Sachsen-Anhalt am Zusammenfluss von Saale und Unstrut. Die Umgebung von Naumburg wird von einer malerischen Hügellandschaft, fruchtbaren Tälern, mittelalterlichen Burgen, Klöstern, prächtigen Schlossanlagen und dem Weinanbau geprägt. Wahrzeichen der Stadt ist der Naumburger Dom, weltberühmt durch seine zwölf nahezu lebendig wirkenden Stifterfiguren im Westchor. Die „Uta“ als die bekannteste der Figuren wird als schönste Frau des

Mittelalters bezeichnet, und vielen ist sie auch aus Kreuzworträtseln bekannt. Unsere Region gilt als das nördlichste Qualitäts-Weinanbaugesamt in Europa mit ca. 740 ha Anbaufläche. Bei Weinverkostungen, Weinwanderungen und Wein(ver-)führungen erfahren die Gäste Interessantes und Amüsantes über Wein und die damit verbundene regionale und überregionale Geschichte. Bekannt wurde unsere Region auch durch sensationelle Funde wie die Himmelscheibe von Nebra (ca. 3600 Jahre) und das Sonnenobservatorium in Goseck (ca. 7000 Jahre). Der Gästeführerverein hat sich im Mai 2014 mit 19 Mitgliedern gegründet. Wir sehen es als unsere Aufgabe und Verpflichtung, unsere Stadt und deren Umgebung den Gästen mit bleibenden Eindrücken näher zu bringen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit dem BVGD und den Erfahrungsaustausch mit anderen Gästeführern. ■

Karin Baier, Gästeführerverein
Naumburg/Saale

Quedlinburg: Wiege Deutschlands

Für Quedlinburg ist 2014 ein Jubiläumsjahr. Unsere Stadt feiert die 20-jährige Wiederkehr der Verleihung des UNESCO-Welterbestatus. Quedlinburg mit seiner mehr als tausendjährigen Geschichte und Geschichtsschreibung darf als einer der Entstehungsorte und eine der ersten Metropolen Deutschlands gelten; das römisch-deutsche Reich fasste hier Fuß – nicht umsonst werben wir für die Stadt vollmundig als die „Wiege Deutschlands“. Der Quedlinburger Gästeführerverein, gegründet



bereits vor 24 Jahren, sieht seine wichtigste Aufgabe darin, durch ständige intensive Schulungen und Weiterbildungen unserer Mitglieder dem Anspruch einer Welterbestätte gerecht zu werden und den derzeit jährlich ca. 1 Million Gästen aus aller Welt die Besonderheiten von Stadt und Region auf angemessenem Niveau und zugleich unterhaltend und anregend nahe zu bringen. Mit dem

Beitritt zum BVGD hoffen wir auf eine gute Zusammenarbeit mit unseren Gästeführerkolleginnen und -kollegen in ganz Deutschland und auf einen regen Gedanken- und Erfahrungsaustausch, in den wir unser Wissen über ottonische Geschichte, Fachwerk, Macht der Frauen und die berühmten Sakralbauten unserer Stadt gern einbringen wollen. ■

Regina Peukert, Elmar Egner und Ralf Riediger,
AG Quedlinburger Gästeführer

Augsburg: Große Vergangenheit und ein friedliches Miteinander

Wir sind nicht wirklich neu, sondern die Nachfolger des Augsburger Gästeführer e.V. Insofern freuen wir uns darüber, dass wir weiterhin über den BVGD den Austausch mit unseren Kolleginnen und Kollegen in Deutschland pflegen können. Der Einsatz für die Ziele des BVGD ist uns dabei ein großes Anliegen. Mit Führungen auf hohem Niveau wollen wir unsere Gäste für die große Vergangenheit unserer Heimatstadt Augsburg begeistern und auch für die Anliegen der Gegenwart sensibilisieren. Die Themen sind breit gefächert: Römer, Fugger und Welser, Reformationsgeschichte, Kunsthandwerk, Industrialisierung im 19. Jahrhundert ... Auch weltweit bekannte Namen sind eng mit Augsburg verknüpft. Beispielsweise: Mozart, Diesel und Bert Brecht.

„Mutter aller Menschen“, so heißt die Baumskulptur des serbischen Bildhauers Mile Prerad, die anlässlich des Augsburger Friedensfestes 2001 im Wittelsbacher Park aufgestellt wurde. Auf dieser Skulptur sind Symbole aller Weltreligionen eingearbeitet. Am 8. August 1650 begannen die Augsburger Protestanten, alljährlich das Ende ihrer Unterdrückung während des 30-jährigen Krieges zu feiern. 1950 wurde der 8. August gesetzlicher Feiertag im Stadtkreis Augsburg. Heute steht das Augsburger „Hohe Friedensfest“ ganz klar für das friedliche Miteinander der mehr als 140 Nationen, die heute in der Stadt leben. ■

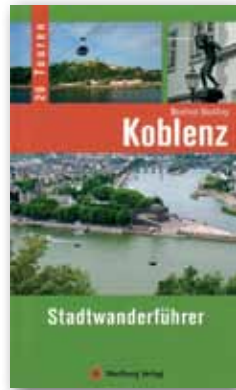
Stefanie Montrone, Augsburger Gästeführer IG



Neuerscheinungen aus der Feder der BVGD-Mitglieder

Die Redaktion des CICERONE erhielt wieder interessante Neuerscheinungen des Buchmarkts, insbesondere von schreibfreudigen Kolleginnen und Kollegen. Reichlich Fachliteratur, darunter ein grundlegendes Werk zum Historismus, und Anregendes zur Winterzeit, vor allem thüringische Rezepte, sind sehr zu empfehlen.

Koblenz und seine facettenreiche Geschichte zu Fuß erschließen lässt sich nun mit einem im Wartberg-Verlag erschienenen Stadtwanderführer. Der Autor,



Germanist, Kunsthistoriker und Gästeführer Manfred Böckling, hat 20 Touren von ein bis drei Stunden Dauer zusammengestellt, die Koblenz und seine Umgebung durch die verschiedenen Stadtteile und auf thematischen Routen erschließen: Der Leser kann selbst entscheiden, ob er lieber den Spuren der Römer in Koblenz folgen, die Stadt im Mittelalter kennenlernen, gleich ein ganzes Stadtviertel oder den Hauptfriedhof erkunden will. Oder doch lieber die Kirchen der Altstadt oder die Feste Ehrenbreitstein? Der Stadtwanderführer bietet für jeden etwas. Dank der kundigen Beschreibungen erfährt selbst der Koblenz-Profi noch allerhand Neues und Unerwartetes. Übersichtliche und hilfreiche Hinweise zu Länge, Gehzeit, Schwierigkeit und Einkehrmöglichkeit zu jeder Tour runden diesen sehr ansprechenden Stadtwanderführer ab.

Manfred Böckling, Koblenz. Stadtwanderführer, Wartberg Verlag 2014

Burgenfreunde kommen auf ihre Kosten in Jörg-Reiner Mayer-Karstads Studie zu den „Ruinen im Kartäusertal und Burg Katzenstein“. Konkret geht es um die Geschichte der Herren von Hürnheim und die baulichen Spuren, die dieses schwäbische Adelsgeschlecht im Mittelalter und der frühen Neuzeit südlich von Nördlingen hinterlassen hat. Das Buch, das sich nicht zuletzt als „Wegweiser (...) zu den Burgruinen des Kartäusertals und einem Besuch der Burg Katzenstein“ (S. 9) versteht, hält zahlreiche historische Detailinformationen und Farbabbildungen bereit.



Jörg-Reiner Mayer-Karstadt, Die Ruinen im Kartäusertal und Burg Katzenstein, Eigenverlag 2014

Um bayerische Kunstgeschichte geht es in gleich zwei Büchern aus der Feder des Würzburger Kunsthistorikers und Gästeführers Johannes Sander. Eine Biographie zu „Bernhard Morell. Aufstieg, Wirken und Fall eines königlich-bayerischen Baubeamten“ befasst sich auf Basis eines reichen Quellenmaterials eingehend mit dem bislang weitgehend unbekanntem Architekten. Dabei war der gebürtige Schweizer Morell einer der wichtigsten Architekten im Bayern des frühen 19. Jahrhunderts. Zahlreiche Sakral- und Profanbauentwürfe im Stil des Klassizismus und der beginnenden Neugotik weisen ihn als bemerkenswerten Baukünstler aus.



Die Baukunst zwischen Barock und Historismus ist der Gegenstand von Sanders zweiter Abhandlung. Detailliert und wiederum auf solider Quellenbasis befasst er sich mit den zwischen 1800 und 1840 in Bayern entstandenen Kirchenbauten, die er nicht nur sorgfältig katalogisiert, sondern deren spezifische Architektur er auch vor dem Hintergrund der ereignisreichen bayerischen Geschichte jener Jahrzehnte beleuchtet. Bauten wie St. Ludwig und St. Bonifatius in München oder St. Ludwig in Ansbach sind damit weit mehr als nur architektonische Vertreter von Spätbarock, Klassizismus oder Rundbogenstil, sondern Zeugnisse einer historischen Umbruchszeit. Mit dieser wissenschaftlich fundierten, umfassenden und reich bebilderten Darstellung ist dem Autor ein fundamentaler Beitrag zur Architekturgeschichte des 19. Jahrhunderts gelungen.

Johannes Sander, Bernhard Morell. Aufstieg, Wirken und Fall eines königlich-bayerischen Baubeamten in Unterfranken 1816/21 Edition Vulpes 2012

Johannes Sander, Kirchenbau im Umbruch. Sakralarchitektur in Bayern unter Max I. Joseph und Ludwig I. Schnell + Steiner 2013

Eine umfassende Abhandlung zu „Zahlen, Daten, Fakten von und über Nidderau“ stammt aus der Feder Heinrich Quillmanns. Diese höchst detaillierte Zusammenstellung von allem Wissenswerten über Nidderau und seine Geschichte – von der topographischen Beschreibung der Stadt bis zu ihren berühmten Söhnen und Töchtern – dürfte insbesondere für Ortskundige eine wertvolle Handreichung sein.

Heinrich Quillmann, Zahlen, Daten, Fakten von und über Nidderau, in: Nidderauer Hefte 14 (2014), S. 6–77

Buchstäblich bis ans Ende der Welt entführt Oscar Winkler die Leser seines Romans über eine Reise in die Antarktis. Von Feuerland über den Südatlantik, die Falkland-Inseln, Südgeorgien und Südshetland-Inseln bis aufs antarktische Festland und zurück bis nach Chile führt die abenteuerliche Fahrt. Der Leser macht Bekanntschaft mit Pinguinen, Robben und See-Elefanten und bestaunt „unsagbar schöne, oft tiefgefrorene Landschaften“. Die liebevollen Schilderungen von Land, Leuten und Begebenheiten basieren dabei auf tatsächlichen Erlebnissen des Autors während einer Antarktis-Expedition.

Oscar Winkler, Ans Ende der Welt – und noch ein Stück weiter. Eine abenteuerliche Reise in die Antarktis. BoD 2014

Zwanzig berühmten Ur- und Wahlthüringern – von Luther über Goethe, Schiller, Brehm bis zu Merbold – hat das Autorenduo Christian Hill (Mitglied im Jenaer Gästeführerverein) und Barbara Kösling in die Töpfe geschaut. Veränderte der Inhalt eines geschmuggelten Heringsfasses Luthers Leben grundlegend? Zu welchen Zeiten gehörte ein Braukessel zur Mitgift einer Braut? Wo wurden Obst-säfte vor dem Verzehr zu Marmeln geformt? Das sorgsam recherchierte und liebevoll zusammengestellte Buch lädt mit zahlreichen Anekdoten und 135 historischen Rezepten – wie wäre es mit einem „Artischockensalat nach Goethe“ oder „Gebackenen Bierzwieblein“? – zu einer kulinarischen Zeitreise ein und ist wunderbar geeignet zum Nachlesen, Nachkochen und Sich-munden-lassen.

Christian Hill, Barbara Kösling: Mahlzeit! Berühmte Thüringer bitten zu Tisch. Jena, Quedlinburg (Bussert & Stadelers) 2014



Impressum

CICERONE – Mitteilungsblatt des BVGD
Auflage: 7.000

Herausgeber: Bundesverband der Gästeführer in Deutschland e.V.

Geschäftsstelle:
Gustav-Adolf-Straße 33 · 90439 Nürnberg
Tel. 0911 65 64 675 · Fax 0911 65 64 746
info@bvgd.org · www.bvgd.org

Bankverbindung:
Kreissparkasse Gelnhausen
IBAN 507 500 940061805
BIC HELADEF1GEL

Konzept, Redaktion und Anzeigenannahme:
Georg Reichlmayr
Kurfürst-Karl-Theodor-Str. 5 · 85221 Dachau
reichlmayr@bvgd.org

Satz und Gestaltung: formfinder.de, Fürth

Lektorat: Sabine Buttinger
Kühbachstraße 22, 81543 München

Druck: Drummer & Nova Druck Goppert
GmbH GbR, Brettergartenstraße 14,
90427 Nürnberg

Fotonachweise und Bildrechte: Arbeitsgruppe Quedlinburger Gästeführer, Bundesverband der Deutschen Tourismuswirtschaft (BTW) e.V., Tanja Bruske-Guth (Gelnhäuser Neue Zeitung), Bundesverband der Gästeführer in Deutschland e.V. (BVGD), Steffi Conrad, Pamela Fassoth-Wührer, FEG, Christian Frick, GO - Gästeführung Odenwald e.V., Bernhard Greiler (vhs Deggendorf), Helga Hammer, Antje Hansen, IG Wir Bergischen, Kärnten Werbung, Lore Kleemann, Klaus Koch, Roland Köstler, Kreissparkasse Osterholz, Gisela Külper, Antje Löhr-Dittrich, Stefanie Montro-ne, Markus Müller-Tenckhoff, Beate Petrov, RDA, Georg Reichlmayr, Ralf Riediger, A. Schmidt (LTM), Ingrid Schwoon, Stadt Naumburg Kultur und Tourismus, Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald, Iris Uphoff, Verein Lübecker Stadtführer e.V., Silke von Bremen, Sonja Wagenbrenner (BVGD), WFTGA, Noa Marie Widhalm, M. Zimmermann (Schleifmühle Schwerin), Manfred Zimmermann (EUROMEDIAHOUSE bph)

Bild Titelseite: BVGD-Feier in Berlin
Bildrechte: Georg Reichlmayr (BVGD)

Alle im CICERONE erschienenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Namensartikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Die Redaktion behält sich erforderliche Kürzungen oder Änderungen der Texte vor. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt (Print und online). Der BVGD ist nicht für die Inhalte der Anzeigen verantwortlich.



Partnermuseen stellen sich vor

Hölderlinmuseum in Lauffen. Auf eine lange Geschichte kann das Museum im Klosterhof in Lauffen zurückblicken. Zunächst Kirche eines Nonnenklosters im 13. Jahrhundert, wurde das Gebäude im Zuge der Reformation im 16. Jahrhundert Teil eines herzoglich-württembergischen Landwirtschaftsgutes. Am 20. März 1770 wurde einer der bemerkenswertesten Köpfe der deutschen Literaturgeschichte, der Dichter Friedrich Hölderlin, Sohn des damaligen Klosterverwalters, hier geboren. Nachdem man erst im 20. Jahrhundert die besondere Stellung Hölderlins in der Literaturgeschichte erkannt hatte, wurde sein Werk in zahlreiche Sprachen übersetzt und er wird mittlerweile als „Dichter der Dichter“ bezeichnet. Eine elegante, optisch und inhaltlich beeindruckende Ausstellung ist ihm im „Hölderlinzimmer“ gewidmet. Lesen, Hören, Tun: Auf diese Weise erleben die Besucher die Ausstellung. Sie erforschen selbst, wo ihr Interesse liegt und welcher Aspekt des Dichters sie besonders interessiert. Je nach Vorwissen ist unterschiedliche Vertiefung möglich. Ein Hörbuch, das den Besuchern vorliest, lässt zentrale Texte des Dichters lebendig werden, ein über einen Schreibstift zu betätigender Monitor enthält weitere Informationen, ein Audioguide in drei Sprachen steht zur Verfügung. Im großen Wechslausstellungsraum des Museums werden kulturhistorische Themen, literarische und künstlerische Ausstellungen gezeigt. Dort finden auch zahlreiche Veranstaltungen in der besonderen Atmosphäre der ehemaligen Klosterkirche statt: Lesungen, Konzerte, Vorträge und Kleinkunst.

www.hoelderlinmuseum.de und
www.lauffen.de



Leuchtenburg: Porzellan trifft Mittelalter.

400 m hoch über dem Tal, weithin sichtbar, zählt die Leuchtenburg in Thüringen zu den schönsten Höhenburgen Deutschlands. Ihre Ursprünglichkeit und fast vollständig erhaltene historische Anlage machen sie einzigartig. Doppelte Mauern, Wallgraben und Wehrtürme, Rüstungen, Schwerter und tiefe Verliese lassen längst vergangene Zeiten wieder aufstehen. Auf der Burg wurde ein deutschlandweit herausragendes Ausstellungskonzept umgesetzt und eröffnet: die „Porzellanwelten Leuchtenburg“ – das Zentrum für Thüringer Porzellan. Sie geben der Leuchtenburg ihr neues Gesicht, schenken ihr eine moderne Aufgabe und machen sie zum Besuchermagneten der Region. Die Porzellanwelten überraschen mit einer perfekten Verbindung aus Alt und Neu. Sie schicken den Besucher auf eine sinnliche Reise und erzählen ihm spannende Geschichten ums Porzellan. Er reist in ferne Länder, bestaunt Wunderkammern, experimentiert in einer Alchemistenküche und nimmt Platz an einer reich dekorierten fürstlichen Tafel. 350 kostbare Exponate werden hier innovativ inszeniert und lassen faszinierende Raumeindrücke entstehen. Mit dem „Erlebnis Leuchtenburg“ ist die außergewöhnliche Höhenburg zu einem kulturtouristischen Highlight geworden.

www.leuchtenburg.de



UNIVERSITÄT ZU LÜBECK

Fernstudium Historische Stadt



www.fernstudium-historische-stadt.de
 Kontakt: Dr. Manfred Bossow, Heike Frank
fernstudienzentrum@fsz.uni-luebeck.de
 Tel.: 0451/500-6719, Fax: ... 6718

Schönheit der historischen Stadt

Ästhetik und Kunst sind Themen von Wissenschaft und Philosophie. „Schönheit“ ist eine Kategorie für den subjektiven Gebrauch. Wenn im Fernstudium „Historische Stadt“ von Schönheit die Rede ist, so unter verschiedenen Perspektiven. Schon in vor-modernen Zeiten waren Unverwechselbarkeit und der eigene Ausdruck wichtig. Auch in Wohnhäusern waren Wand- und Deckenmalereien schon im späten Mittelalter weit verbreitet. Welche Verbindungen gab es zwischen den beiden Phänomenen Stadt und Kunst? Wenn wir den „Umgang mit der historischen Stadt“ betrachten, so interessiert unter anderem, dass in der Kunst des 19. Jahrhunderts der romanisierende (Rück-) Blick auf das, was mit der Industrialisierung verloren zu gehen drohte, eine größere Rolle spielte. In der frühen DDR war man sich nicht zu fein, die „Schönheit“ der Stadt als Planungsziel zu postulieren. Heutzutage drückt man sich anders aus, so beispielsweise in dem Entwurf für den Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalens, wenn von „wertgebenden“ Elementen historisch gewachsener Kulturlandschaften die Rede ist.



Museum für Sepulkralkultur – Kassel

Tages-Fortbildungen für Gästeführer, die sich auf Friedhöfe trauen

Do. 7. Mai 2015

Elemente des historischen Friedhofs

Vermittelt werden Hintergründe und Bedeutungen wichtiger Symbole und Sinnbilder des historischen Friedhofs.

Do. 25. Juni 2015

Wie erkläre ich Kindern den Friedhof?

Was bei der Vorbereitung einer Kinderführung über einen Friedhof zu beachten ist.

Beide Tagesseminare finden von 10 bis 17.30 Uhr statt bei der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V. (AFD) im europaweit einzigartigen Museum für Sepulkralkultur
 Weinbergstraße 25–27 | 34117 Kassel
 Tel. 0561 91893-0 | www.sepulkralmuseum.de

Kostenbeitrag (incl. Mittagsimbiss) je Tagesseminar: 75 EUR; für AFD-Mitglieder 55 EUR
 Kontakt:
 Dagmar Kuhle | kuhle@sepulkralmuseum.de

Termine

- **BVGD-Zertifikat DIN EN:** Bitte an alle Veranstalter: Melden Sie die geplanten Seminare möglichst frühzeitig beim BVGD an kieseritzky@bvgd.org
- **13. Bayerischer Gästeführertag in Landsberg am Lech:** 16.01. – 17.01.2015. Anmeldungen an info@munich-guides.de
- **16th WFTGA-Convention in Prag:** 26.01. – 30.01.2015
Infos unter www.wftga.org
- **WGFT 21.02.2015 unter dem Motto: „Steine“**
Infos unter www.bvgd.org
- **Jahreshauptversammlung des BVGD 2015 in Leipzig:** 27.02. – 01.03.2015
- **ITB in Berlin:** 04.03. – 08.03.2015. Infos unter www.itb-berlin.de
- **Redaktionsschluss CICERONE 1/2015:** 01.04.2015
Beiträge an reichlmayr@bvgd.org
- **DTV – Städte- und Kulturforum in Freudenstadt im Schwarzwald:** 16.06. – 17.06.2015
- **Deutscher Tourismustag in Bremerhaven:** 04.11. – 06.11.2015

Alle Termine im Tourismus unter www.bvgd.org/Aktuell
 und beim DTV unter www.deutschertourismusverband.de